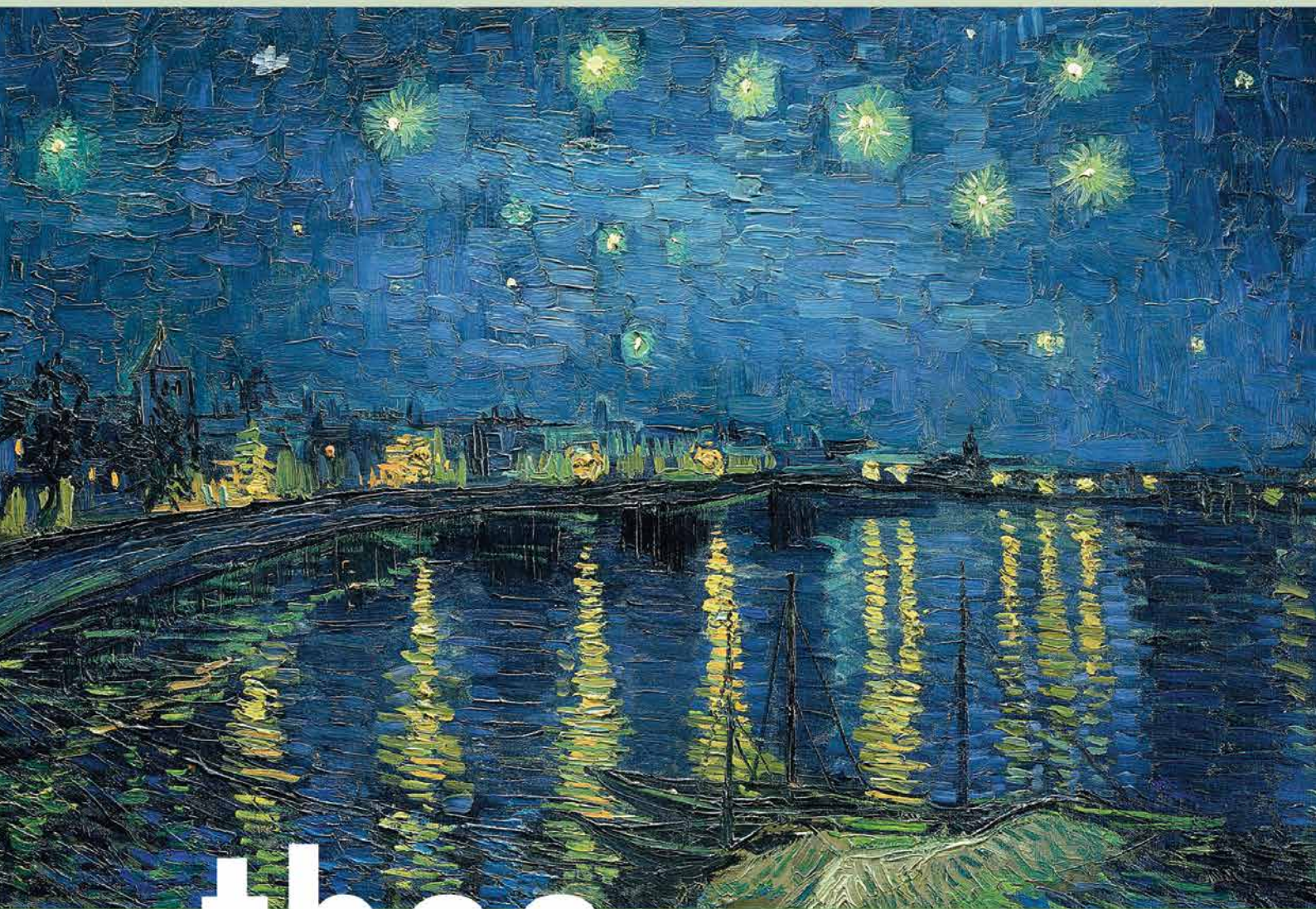




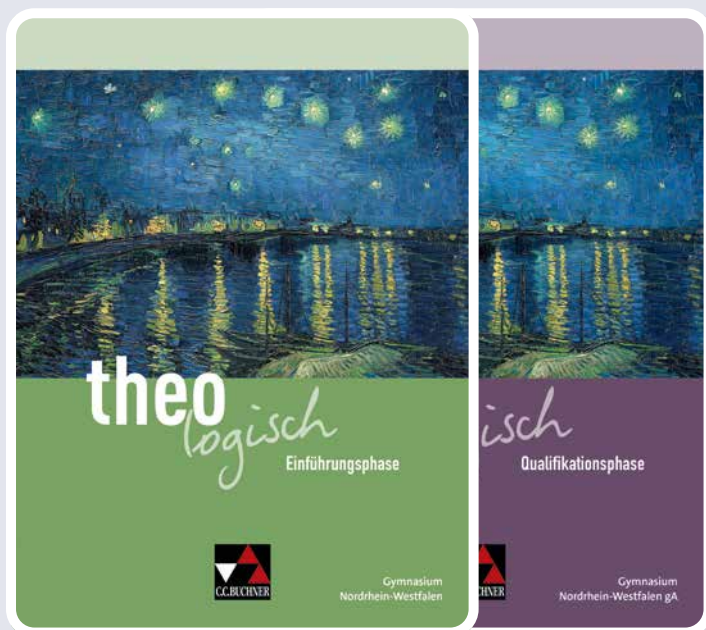
theo logisch

Einführungsphase

kostenfreie
LESEPROBE



Gymnasium
Nordrhein-Westfalen



theo logisch **Ausgabe NRW - Sek II** Unterrichtswerk für Evangelische Religion

Einführungsphase
 Für die Jahrgangsstufe 11

Erarbeitet von Alexander Baimann, Steffi Fabricius, Stefanie Pfister, Ina Ries und Lisa Steinkühler

theo logisch – Sekundarstufe II setzt unsere bewährte Reihe für einen zeitgemäßen Evangelischen Religionsunterricht in der gymnasialen Oberstufe fort.

Ein Band für die Qualifikationsphase (Jahrgangsstufen 12/13) ist ebenfalls in Vorbereitung.



Mehr Infos:
www.ccbuchner.de/bn/79551



Ideal für den digitalen Materialaustausch

Die **digitale Ausgabe des Schülerbands click & study** und das
digitale Lehrmaterial click & teach bilden zusammen die ideale digitale
 Lernumgebung: vielfältig im Angebot und einfach in der Bedienung!

Mehr Infos finden Sie auf den Seiten 42 und 43, auf www.click-and-study.de
 und www.click-and-teach.de.



Erklärvideos **click & study**
 und **click & teach**



Klare Konzeption

„Theos“, Gott, der Glaube, die Religion, soll verbunden werden mit dem „logos“, dem logischen Denken, dem Bewusstsein des 21. Jahrhunderts. Dadurch gewinnen die Lernenden Orientierung in einer Welt, in der Religion immer weniger (selbst-)verständlich wird.



Vielfältige Materialien

Geboten werden vielfältige Materialien wie theologische und philosophische Originalquellen, Fachtexte, Bilder und Grafiken, Lieder und Gedichte. Die Bücher überraschen immer wieder mit einer unkonventionellen Auswahl. Besonderer Wert wird auf hochwertiges Bildmaterial und ästhetisches Lernen gelegt.



Hybrides Lernen

Auf jeder Doppelseite werden über einen Mediacode digitale Materialien zur Vertiefung oder Hilfestellungen angeboten.



Ökumenisch und interreligiös

Das Lehrwerk setzt die Vorgaben des Kernlehrplans für die Evangelische Religionslehre um, stellt Bezüge zum Kernlehrplan für Katholische Religionslehre her und berücksichtigt explizit die konfessionelle Kooperation. Die regelmäßige Einbindung der Perspektive anderer Religionen fördert den interreligiösen Dialog.



Konzeptionsbeschreibung

Die **Auftaktseiten** führen zum Kapitelthema hin und können bereits als Grundlage für den unterrichtlichen Einstieg in das jeweilige Thema verwendet werden:

Hochwertiges und deutungsoffenes **Bildmaterial** regt zur eigenständigen Auseinandersetzung an und eröffnet einen Raum für individuelle Lern- und Deutungsprozesse.



Der Mensch in christlicher Perspektive

- 1 a) Beschreiben Sie, was die Skulpturen in Ihnen auslösen.
b) Interpretieren Sie die Skulpturen sowohl einzeln als auch in der Zusammenstellung.
c) Setzen Sie die beiden Skulpturen in Beziehung zu heutigen Geschlechterrollen. > **FM3**
- 2 a) Erläutern Sie, inwiefern die Skulpturen ein Sinnbild für Ihr eigenes oder ein gesellschaftliches Bild vom Menschen sein können.
b) Beurteilen Sie, ob der Mensch seine Bestimmung verfehlen kann.
- 3 Überprüfen Sie Ihre bisherigen Überlegungen vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens und diskutieren Sie den Einfluss von Religion auf das Menschenbild. > **FM9**

Vorläufige Musterseite

Durch **anforderungsorientierte Aufgabenstellungen** werden Vorwissen und Interesse aktiviert.

Die Inhalte sind durchgängig nach dem **Doppelseitenprinzip** gestaltet, um klar abgegrenzte Lerneinheiten abzubilden. Die Doppelseiten überzeugen durch einen klaren und unterstützenden Aufbau und wertvolle Hilfestellungen.

Kurzinformationen zum Material ermöglichen kritische Einordnung.

Digitales Material unterstützt die Lernenden bei der Bearbeitung. Dazu gehören multimediale Inhalte, interaktive Hilfestellungen, vereinfachte und vertiefende Texte sowie Hintergrundinformationen für den hybriden Unterricht.

Der „Sündenfall“

1 Der Apfel als „Unheilsfrucht“?



Sven Schalenberg (*1964) / Adam und Eva (2000)
Hintergrundförmig, 100x100 cm

2 Genesis und der „Sündenfall“

Traditionell wird der Abschnitt [Gen 3,1–6] als Erzählung vom Sündenfall bezeichnet [...]. Darüber hinaus wurde die vermeintliche Erzählung vom Sündenfall immer wieder als Antwort auf die Frage nach der Herkunft des Bösen gelesen. In welchem Maße die Auslegungsgeschichte die Wahrnehmung des Textes bestimmt und diesen gleichsam überschrieben hat, belegen die Begriffe und Motive, die sich wie selbstverständlich mit Gen 3 verbinden, dort aber keine Erwähnung finden. Dies gilt für den berühmten Apfel, für Begriffe wie „Sünde“ und „Schuld“, das Motiv der „Verführung Adams“ [...]. Auch fällt im Vergleich mit der vornehmlich an der Sündenlehre interessierten Auslegungsgeschichte auf [...], wie sehr sich in Gen 3 der weisheitliche¹ Erzähler und die Akteure der Erzäh-

lung mit einer Bewertung der Vorgänge zurückhalten. Wie bei kaum einem anderen biblischen Text ist es daher angebracht, die traditionelle Lesart [...] zunächst einmal so weit wie möglich außen vor zu lassen.

Jan Christian Gertz (*1964)
Evangelischer Professor für Alttestamentliche Theologie

¹ Weisheit bezeichnet eine biblische Literaturgattung, die Erfahrungswissen in den Glauben an eine göttliche Weltordnung einordnet.

3 Eine Entwicklungsgeschichte

Es könnte Adam nicht besser gehen, doch er macht einen verhängnisvollen Fehler und wird aus der Idylle vertrieben. Was hat er getan? Worin bestand seine Sünde? Was symbolisiert der „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ [...] Werden Adam und Eva wegen ihres Ungehorsams, ihrer Gefräßigkeit, ihrer Neugier, ihrer Lüsterheit oder ihres Hochmuts so schwer bestraft? Über den Baum der Erkenntnis ist viel gerätselt worden. Symbolisiert die verbotene Frucht und die Schlange, wie Abraham ibn Esra mit dem Midrasch von Rabbi Elieser vermutet, die Sexualität? [...] Doch der Mensch wurde nach den Schöpfungsberichten bereits geschlechtsreif erschaffen und zur Fortpflanzung berufen (Gen 1,29; 2,24). Es ist also kaum anzunehmen, dass die Bibel den Geschlechtsverkehr als Sünde verurteilt. Symbolisiert der Baum mit seinen Verzweigungen dann vielleicht die moralische Erkenntnis des Verbotenen und Erlaubten? Es ist allerdings schwer vorstellbar, dass Gott Adam diese wichtige Fähigkeit vorenthalten wollte, und in diesem Fall könnte er ihm kaum einen Vorwurf machen, denn er hätte das Verbot erst nach dem Genuss der Frucht als solches erkennen können. Ein Vers im fünften Buch Mose (Deuteronomium) führt zu einer ganz einfachen Erklärung für den Namen und die Bedeutung des Baumes. Dort heißt es von den kleinen Kindern und den jungen Söhnen des Volkes, dass sie noch „nicht wissen, was gut und böse“ [...] ist (Dtn 1,39). Demnach ist der Zustand vor dem Fall ein Zustand kindlicher Unschuld.



L7955149

Der Mensch ist zwar schon mit der Fähigkeit erschaffen, zu erkennen (Gen 2,20) und zu handeln (Gen 1,28; 2,15), er ist aber noch ganz in der Obhut seines himmlischen Vaters, der für ihn entscheidet, was für ihn gut ist, und ihn versorgt. Das Essen der Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen bedeutet in diesem Fall, dass der Mensch sich gegen den Rat seines himmlischen Vaters entscheidet und somit und fortan, wie Gott (Gen 3,5 u. 22), selbst bestimmt, was für ihn gut ist – die verbotene Frucht wäre die Freiheit der Wahl! So gesehen ist der Sündenfall eine Krise, die jeder Mensch in seiner Entwicklung durchmacht. Er stellt die Entscheidungen der Eltern in Frage, verlässt das Wunschland des Elternhauses und bestimmt selbst, was er will, auch wenn er dafür schwer büßen muss. Das schlechte Gewissen gegenüber den Eltern, die es ja immer besser wussten, und die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies kommen in der biblischen Erzählung zum Ausdruck. Wenn aber der Sündenfall ein notwendiger Entwicklungsschritt des Menschen ist, dann stellt sich die Frage, warum die Bibel ihn missbilligt. Soll der Mensch etwa ewig kindlich und abhängig bleiben?

Daniel Krochmalnik (*1956)
Rabbiner und Professor für jüdische Religion und Philosophie

4 Menschliches Dasein erklären

Warum hat sich die biblische Erzählung von Adam und Eva in der abendländischen Kultur als so mächtig erwiesen?

Die Geschichte von Adam und Eva nimmt für sich in Anspruch, auf ganz knappem Raum einen Großteil

des menschlichen Daseins zu erklären: die Vorherrschaft unter den Spezies, Liebe, sexuelles Verlangen, die Sünde in Form der Überschreitung eines Verbots, die patriarchale Unterdrückung der Frauen, Knochenarbeit, den Schmerz des Gebärens, die Sterblichkeit, ja sogar die Angst vor Schlangen. Das bedeutet einen unerhörten Triumph der Fantasie, der Vorstellungskraft, und er wurde von den drei großen monotheistischen Religionen des Westens als Grundpfeiler übernommen.

Was unterscheidet die Genesiserzählung von anderen Ursprungsmythen?

Es gibt unzählige Mythen vom Ursprung des Menschen – unsere Spezies, so scheint es, ist in dieser Hinsicht besonders erfindungsreich –, und ich behaupte nicht, alle oder auch nur die meisten davon zu kennen. Doch die hebräische Ursprungsgeschichte beharrt in meinen Augen ungewöhnlich intensiv auf der moralischen Verantwortung der Menschen für unser Schicksal und das der Welt. Auffallend ist, dass wir heute einer Erkenntnis wieder näher sind, als das viele Jahrhunderte der Fall war: dass nämlich zwischen den moralischen Entscheidungen, die wir treffen, und dem Schicksal der Welt, in der wir leben, ein Zusammenhang besteht. Wie sonst können wir begreifen, welche Auswirkungen der Mensch auf die Umwelt und auf die Spezies hat, die wir unmittelbar in ihrer Existenz bedrohen?

Stephen Greenblatt (*1943) im Interview
Professor für Literatur und Sprache

¹ Patriarchat bezeichnet allgemein Strukturen in der Gesellschaft, die Männer bevorzugen.

- 1 Interpretieren Sie die Skulpturen. Beziehen Sie Ihr Vorwissen sowie Gen 3 in Ihre Deutung mit ein. > 1 M2
- 2 Prüfen Sie die Aussagen von Gertz an Gen 3. > 2 M2
- 3 a) Fassen Sie die Kernaussagen zusammen und nehmen Sie Stellung dazu. Zeigen Sie mögliche Konsequenzen aus dieser Deutung für das Menschenbild auf. > 3

- 1 Entwerfen Sie eine Antwort auf die Frage: „Soll der Mensch etwa ewig kindlich und abhängig bleiben?“ (Z. 45f.). > 3
- 4 Diskutieren Sie Greenblatts Ansatz und nehmen Sie persönlich dazu Stellung. > 4 M9
- 5 Recherchieren Sie literarische und filmische Werke, in welchen der Sündenfall thematisiert wird, und nehmen Sie aus theologischer Sicht Stellung dazu. > 5 plus M4

Ein einfaches Fußnotensystem erklärt schwierige Begriffe und führt an das Lesen geisteswissenschaftlicher Texte heran.

Die **Abschlussseiten** stellen Aufgaben zur Verfügung, die die Inhalte des jeweiligen Kapitels verknüpfend bearbeiten und sind dadurch auch zur **Abiturvorbereitung** geeignet.

Ein anspruchsvoller **Bildimpuls** eröffnet einen Deutungshorizont, in dem erlernte Kompetenzen angewendet werden können.

Reflexionsfragen ermöglichen den Lernenden, das Kapitel noch einmal im Blick auf die erwarteten Kompetenzen des Kernlehrplans zu bedenken.

32

Zum Abschluss

Sie haben sich in diesem Kapitel mit verschiedenen Aspekten von Menschenbildern auseinandergesetzt, auch in christlicher Perspektive. Schauen Sie noch einmal zurück, bevor Sie Ihre Einsichten in der Bearbeitung der Abschlussaufgaben bündeln. Was bleibt Ihnen im Gedächtnis? Worüber haben Sie sich gefreut? Was hat Ihre Sicht ein wenig verändert?

1 Bedingtes Menschsein



Duy Huynh / The Trust Test (2012)



Was und wozu ist der Mensch?
Wozu haben Menschen Religion?
Wie sieht christlicher Glaube den Menschen?
Was heißt es, 'Geschöpf' zu sein?
Welche Würde und Verantwortung hat der Mensch?

DER MENSCH IN CHRISTLICHER PERSPEKTIVE 33

2 Von wegen vernünftig

Verzweifeln Sie auch manchmal an Ihren Mitmenschen? Ich schon, und zwar nicht, weil sie öfter mal andere Ansichten haben als ich, sondern weil sie so unlogisch sind. Gerade im Internet. Da werden Zusammenhänge hergestellt, wo gar keine sind, Statistiken falsch interpretiert und Schlussfolgerungen gezogen, die keine Grundlage haben.

Seit ich kürzlich den Science-Fiction-Roman „Ministerium der Zukunft“ gelesen habe, bin ich etwas milder gestimmt. [...] Nur eher beiläufig erwähnt Robinson in seinem Buch einen Aspekt, der vielleicht dem ganzen Dilemma zugrunde liegt: das Problem der kognitiven Verzerrungen, denen das menschliche Gehirn unweigerlich ausgesetzt ist. Ebenso wie wir zwangsläufig optischen Täuschungen auf den Leim gehen – also mit entsprechenden Tricks Dinge wahrnehmen, die faktisch gar nicht vorhanden sind – erliegen wir auch kognitiven Täuschungen: Wir meinen, Dinge zu verstehen, obwohl die Wahrheit völlig anders aussieht.

Was optische Täuschungen betrifft, so wird niemand leugnen, dass es sie gibt. [...]

Aber während das Spiel mit optischen Täuschungen Spaß macht, gehen kognitive Täuschungen an unser Ego. Wir glauben doch gerne, dass wir rational und vernünftig sind. Trotzdem ist die Wahrheit leider folgende: Wir sehen nicht nur falsch, wir denken auch falsch. Natürlich nicht alle von uns gleichermaßen und auch nicht alle in jeder Situation, aber statistisch gesehen, also in Bezug auf eine große Menge von Menschen, ist die Studienlage eindeutig.

Da wäre zum Beispiel die so genannte Ankerheuristik: Wir neigen dazu, bei unserer ersten Einschätzung einer Sache zu bleiben beziehungsweise die erste Information, die wir über etwas bekommen, für wahr zu halten, ganz egal, was wir später noch darüber hören. Das ist natürlich komplett irrational.

Wir halten auch verständliche Erklärungen für wahrscheinlicher als andere, nach dem Motto: Wenn es für mich zu kompliziert wird, muss es falsch sein. Das ist ein wesentlicher Grund, warum Populisten so erfolgreich sind: Sie behaupten simple Zusammenhänge, die viele Menschen allein schon deshalb für richtig halten, weil sie sie verstehen. [...]

Eine andere wichtige kognitive Täuschung betrifft die Abschätzung von Risiken. Darin sind wir Menschen ganz besonders schlecht. Wir haben eine irrationale Angst vor Gefahren, deren Eintreten ganz unwahrscheinlich ist, während wir umgekehrt vollkommen ungerührt bleiben bei tatsächlich vorhandenen Gefährdungslagen. Sowieso ist Statistik insgesamt nicht gerade unsere Stärke.

Leider hilft das Wissen um kognitive Verzerrungen nicht, sie zu vermeiden. Dieselben Fehler werden, statistisch gesehen, von allen Testpersonen gemacht, und zwar unabhängig von persönlichen Voraussetzungen. Zu rationalem Denken sind wir Menschen als Spezies nur so mittelmäßig in der Lage. Wir machen konstant viele Fehler bei der Beurteilung von Situationen, und wir vertrauen unserem Urteilsvermögen mehr, als es der Situation angemessen ist. Das lässt sich im Grundsatz auch nicht ändern. Wir müssen damit leben.

Allerdings können wir uns selbst und uns gegenseitig immer wieder an diese Schwäche erinnern. Vor allem dann, wenn es komplexe Sachverhalte zu verstehen und Entscheidungen zu treffen gilt. Also praktisch jeden Tag.

Vielleicht bräuchten wir dazu irgendeine Art Ritual.

Eine Gewohnheit, die uns regelmäßig daran erinnert, dass das, was wir für wahr und selbstverständlich und sonnenklar halten, höchstwahrscheinlich verzerrt ist. Weil eben der „Friede Gottes höher ist als alle Vernunft“.

Antje Schrupp (*1964)
Politikwissenschaftlerin und Journalistin

1 Interpretieren Sie das Bild im Zusammenhang mit einem christlichen Menschenbild.

2 Fassen Sie Schrupps Essay in drei Thesen zusammen und erläutern Sie diese.

3 Setzen Sie den Text in Beziehung zu Aspekten des Menschseins (biblisch, theologisch, philosophisch).

4 Nehmen Sie Stellung, ob und inwiefern christlicher Glaube als „kognitive Verzerrung“ bezeichnet werden könnte.

Vorläufige Musterseite

Mit **abiturähnlichen Aufgaben** üben die Lernenden die umfassende und verknüpfende Bearbeitung eines Kapitelthemas.

Einer oder mehrere **Textimpulse** verknüpfen Grundthemen des Kapitels und sprechen diese auf einer neuen Ebene an.

So wird's gemacht:

- Überlegen Sie zunächst, was Sie mit Ihrer Karte aussagen bzw. wofür Sie werben wollen.
- Formulieren Sie einen **prägnanten Text**. Das kann ein Satz, ein witziger Spruch, oder auch nur ein Stichwort sein, das für sich steht. Es geht dabei darum, die Botschaft auf eine prägnante Formulierung zu bringen, die zum Nachdenken anregt.
- Suchen Sie nun nach einem **passenden Bild**.

In der Gestaltung einer solchen Karte ist es wichtig, dass das Bild nicht nur ein Eye-catcher ist, sondern in Verbindung steht mit dem Inhalt. Für eine Karte zum Thema Weihnachten könnte man z.B. ein Foto von einem Kinderwagen kombinieren mit dem Spruch: „Mach's wie Gott – werde Mensch! Frohe Weihnachten!“ Ein anderes Beispiel sehen Sie hier:



M 15 Eine visuelle Notiz anlegen (Sketchnotes)

Sketchnotes (von engl. Skizze + Notizen) verbinden zwei Arten von Zeichen: Text und Bild. Das kann helfen, Informationen besser aufzunehmen und zu verarbeiten. Sketchnotes visualisieren also wichtige Informationen und Zusammenhänge. Durch das selbständige Zeichnen wird ein weiterer Zugang zu Inhalten ermöglicht. Sketchnotes können entweder direkt beim Zuhören oder bei der Aufbereitung von Informationen verwendet werden. Auch für Präsentationen sind sie gut geeignet.

So wird's gemacht:

- Tragen Sie die Informationen zusammen und strukturieren Sie sie.

- Welche Stichworte sind am wichtigsten?
- Wie hängen die Informationen zusammen?
- In welcher Reihenfolge sollen sie festgehalten/präsentiert werden?

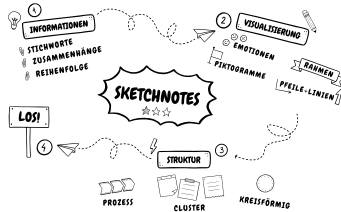
- Legen Sie sich Visualisierungselemente zurecht, zum Beispiel:

- Gesichter für Emotionen
- Piktogramme für wichtige Begriffe
- Rahmen und Schattierungen für Hervorhebungen
- Pfeile und Linien für Zusammenhänge

- Entwerfen Sie eine grobe Struktur für die Sketchnotes

- Entscheiden Sie, nach welchem Muster Sie strukturieren wollen: linear, kreisförmig, sternförmig, geclustert, ...
- Legen Sie für zusammenhängende Notizen bestimmte Bereiche fest.

- Fangen Sie einfach an zu zeichnen!



Ein umfassender **Methodenpool** stellt ausführliche Erklärungen und Anwendungsbeispiele bereit.

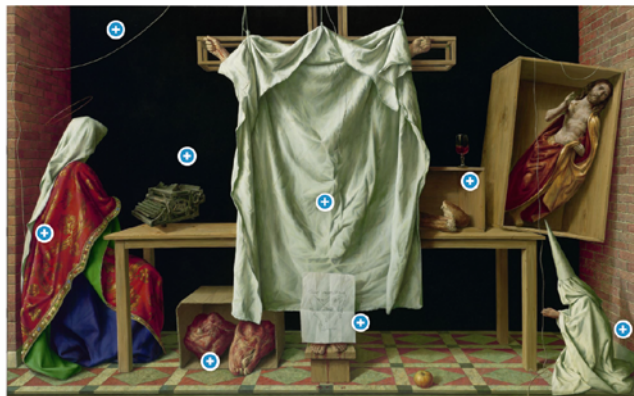
Interaktive Anwendungen unterstützen die Lernenden bspw. mit Anregungen und Hintergrundinfos bei der Deutung der künstlerischen Bildimpulse.

Vorläufige Musterseite



» Zurück zur Startseite

Mediencode 79502-03



Galene Schmidt, Leipzig / © VG Bild-Kunst, Bonn 2014

Die Links verweisen auf digitale Inhalte, die der Verlag bei verlagsseitigen Angeboten in eigener Verantwortung zur Verfügung stellt. Links auf Angebote Dritter wurden nach den gleichen Qualitätskriterien wie die verlagsseitigen Angebote ausgewählt und bei Erstellung des Lernmittels sorgfältig geprüft. Für spätere Änderungen der verknüpften Inhalte kann keine Verantwortung übernommen werden.

theo

logisch

Einführungsphase

C.C.Buchner

theo^{logisch} – Ausgabe NRW - Sek II

Unterrichtswerk für Evangelische Religion

theo^{logisch} Einführungsphase Für die Jahrgangsstufe 11

Bearbeitet von Alexander Baimann, Stefanie Pfister, Ina Ries und Lisa Steinkühler. Unter Mitarbeit von Steffi Fabricius.

Unter Verwendung von Beiträgen der Autorinnen und Autoren folgender Werke:

- ISBN 978-3-661-79502-7
- ISBN 978-3-661-79503-4

Zu diesem Lehrwerk ist erhältlich:

- Digitales Schulbuch **click & study**, Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 795511
- Digitales Lehrermaterial **click & teach** Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 795512

Weitere Lizenzformen (Einzellizenz flex, Kollegiumslizenz) und Materialien unter www.ccbuchner.de.

Leseprobe

Dieses Lehrwerk folgt den aktuellen Regelungen für Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen. Teile des Lehrwerks wurden mithilfe gängiger Large Language Models erstellt oder bearbeitet. Sämtliche Inhalte wurden anschließend redaktionell geprüft, überarbeitet und verantwortet. Weitere Informationen finden Sie auf www.ccbuchner.de/ki-leitlinie

An keiner Stelle im Schulbuch dürfen Eintragungen vorgenommen werden.

© 2025 C.C. Buchner Verlag, Bamberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und/oder in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische, digitale oder andere Wiedergabeverfahren sowie jede öffentliche Vorführung, Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung oder deren Duldung sowie Vervielfältigung (z.B. Kopie, Download oder Streaming), Verleih und Vermietung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags. Nutzungsvorbehalt: Die Nutzung für Text und Data Mining (§ 44 b UrhG) ist vorbehalten, insbesondere für die (Weiter-) Entwicklung und das Training jeglicher KI-Systeme. Dies betrifft nicht Text und Data Mining für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung (§ 60 d UrhG).

produktsicherheit@ccbuchner.de

Redaktion: Sebastian Rink
Layout und Satz: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

www.ccbuchner.de

ISBN 978-3-661-79551-5

Inhalt

1	Der Mensch in christlicher Perspektive
	Was prägt mich?
	Der Mensch als Geschöpf
	Selbstoptimierung und soziale Medien
	Identität und Fragmentarität
	Zwischen Scheitern und Leistung
	Was ist Wirklichkeit und was ist Fake?
	Der theologische Begriff der Sünde
	Der „Sündenfall“
	Das Prinzip Gnade
	Zur Freiheit geschaffen
	Der arbeitende Mensch
	Menschsein im Wandel
	Zum Abschluss
2	Die Kirche und ihre Aufgabe in der Welt
	Ursprünge der Kirche – Pfingsten
	Ursprünge der Kirche – Mission
	Ursprünge der Kirche – frühe Gemeinden
	Aufbau der Kirche(n)
	Ein Leib?! Wer gehört zu Kirche?
	Aufgaben der Kirche
	Religionsunterricht an Schulen
	Wie politisch darf/soll/muss Kirche sein? I
	Wie politisch darf/soll/muss Kirche sein? II
	Kirchräume
	Kirche in meinem Leben
	Zukunft der Kirche
3	Verantwortliches Handeln aus christlicher Motivation
	Ethik und Moral
	„Die ethische Wippe“ Ethische Urteilmöglichkeiten
	Grundlagen der christlichen Ethik (1) – Dekalog und Freiheit
	Grundlagen der christlichen Ethik (2) – Bergpredigt und Doppelgebot
	Sterbehilfe als ethische Herausforderung
	Das Hospiz als Alternative
	Sterbehilfe kontrovers: Assistierte Sterbehilfe im Hospiz?
	Was ist Tierethik?
	Der moralische und rechtliche Status von Tieren
	Christliche Tierethik – „Der Hüteauftrag des Menschen“
	Tierethik kontrovers (1): Tierkonsum
	Tierethik kontrovers (2): Tierversuche
4	Die christliche Hoffnung auf Vollendung
	Einstieg
	Meine Zukunft?
	Zukunftsbilder in Literatur und Film
	Zukunftsforschung
	Zukunft - planbar oder unverfügbar
	„Dein Reich komme“
	„Niemand wird mehr für den Krieg ausgebildet“
	Messianische Erwartungen im Judentum
	(Ent-)grenzung und Endlichkeit
	Abschied nehmen
	Auferstehung der Toten
	Himmel oder Hölle???
	Reinkarnationsglaube - eine attraktive Alternative?

Transhumanismus_Mensch 2.0	
Was ist Hoffnung?	
„Damit ihr Hoffnung habt“	
„In Ewigkeit. Amen.“	

Die Bibel verstehen

Ist die Bibel selbstverständlich?	
Werkzeugkasten: Historisch und kritisch lesen	
Die synoptische Frage	
Feministische Exegese	
Frauen und Männer bei Matthäus	
Gottes Wort im Menschenwort	
Kann man die Bibel wörtlich nehmen?	
Evangelisches Schriftverständnis	
Die Wirkung der Bibel (I)	
Die Wirkung der Bibel (II)	

Anleitung zum richtigen Umgang mit den Operatoren

Methoden

Grundmethoden

M 1	Einen Text erschließen
M 2	Ein Bild deuten
M 3	Eine geschlechtersensible Perspektive einnehmen

Fachmethoden

M 4	Die Bibel historisch lesen
M 5	Einen synoptischen Vergleich durchführen

Mit digitalen Medien arbeiten

M 6	Im Internet recherchieren
M 7	Mit Künstlicher Intelligenz arbeiten
M 8	Eine digitale Präsentation gestalten

Sich austauschen

M 9	Eine Diskussion führen
M 10	Einen Standpunkt einnehmen (Positionslinie)
M 11	Ein Kugellager bilden

Kreativ werden

M 12	Eine Infografik entwickeln
M 13	Mit Sketchnotes arbeiten

Textnachweis

Bildnachweis

Operatorenübersicht

5

GRUNDLAGEN KAPITEL

Interaktive KI-Lernmodule
Die per QR-Code kostenfrei
erreichbaren Module schulen
grundlegende KI-Kompetenzen der
Schülerinnen und Schüler.
Mehr Informationen und Erklärfilm:
www.ccbuchner.de/ki-lernmodule/



Symbole, Piktogramme, farbige Hinterlegungen und Hinweisformeln

Der Wegweiser zeigt, dass Sie beim Lösen der Aufgabe eine Methode anwenden sollen, die im Methodenteil erklärt ist.

Um die Aufgabe zu lösen, müssen Sie in der Bibel nachlesen.

> 1 Dieser Pfeil mit einer Nummer nach einer Aufgabe sagt Ihnen, auf welches Material sich die Aufgabe bezieht.

Dieses Symbol zeigt Ihnen, dass Sie die Inhalte des Mediacodes für die Bearbeitung einbeziehen sollen.

plus Ein *plus* bei einer Aufgabe zeigt Ihnen, dass diese Aufgabe zusätzlich zu den übrigen Aufgaben bearbeitet werden kann. Beim Bearbeiten dieser Aufgabe können Sie besondere Fähigkeiten unter Beweis stellen.

ZUR SACHE „Zur-Sache“-Texte vermitteln Ihnen die wesentlichen Informationen, die Sie zu einem bestimmten Thema wissen sollten.

Diese Abkürzung steht für „Medienkompetenz“. Aufgaben, die so gekennzeichnet sind, erfordern entweder einen Einsatz von Medien oder ein kritisches Nachdenken über Medien.



Stephan Balkenhol (*1957) / *Tigermann / Katzenfrau* (2022)



Der Mensch in christlicher Perspektive

-
- 1 a) Beschreiben Sie, was die Skulpturen in Ihnen auslösen.
b) Interpretieren Sie die Skulpturen sowohl einzeln als auch in der Zusammenstellung.
c) Setzen Sie die beiden Skulpturen in Beziehung zu heutigen Geschlechterrollen. >  **M3**
 - 2 a) Erläutern Sie, inwiefern die Skulpturen ein Sinnbild für Ihr eigenes oder ein gesellschaftliches Bild vom Menschen sein können.
b) Beurteilen Sie, ob der Mensch seine Bestimmung verfehlen kann.
 - 3 Überprüfen Sie Ihre bisherigen Überlegungen vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens und diskutieren Sie den Einfluss von Religion auf das Menschenbild. >  **M9**

Was prägt mich?



1 Die Bedingungen des Lebens

Mit dem Wort *Vita activa* sollen im Folgenden drei menschliche Grundtätigkeiten zusammengefasst werden: Arbeiten, Herstellen und Handeln. Sie sind Grundtätigkeiten, weil jede von ihnen einer der Grundbedingungen entspricht, unter denen dem Geschlecht der Menschen das Leben auf der Erde gegeben ist. Die Tätigkeit der Arbeit entspricht dem biologischen Prozess des menschlichen Körpers, der in seinem spontanen Wachstum, Stoffwechsel und Verfall sich von Naturdingen nährt, welche die Arbeit erzeugt und zubereitet, um sie als die Lebensnotwendigkeiten dem lebendigen Organismus zuzuführen. Die Grundbedingung, unter der die Tätigkeit des Arbeitens steht, ist das Leben selbst.

Im Herstellen manifestiert sich das Widernatürliche eines von der Natur abhängigen Wesens [...]. Das Herstellen produziert eine künstliche Welt von Dingen, die sich den Naturdingen nicht einfach zugesellen, sondern sich von ihnen dadurch unterscheiden, dass sie der Natur bis zu einem gewissen Grade widerstehen und von den lebendigen Prozessen nicht einfach zerrieben werden. In dieser Dingwelt ist menschliches Leben zuhause, das von Natur in der Natur heimatlos ist; und die Welt bietet Menschen eine Heimat in dem Maße, in dem sie menschliches Leben überdauert, ihm widersteht und als objektiv-gegenständlich gegenübertritt. Die Grundbedingung, unter der die Tätigkeit des Herstellens steht, ist Weltlichkeit, nämlich die Angewiesenheit menschlicher Existenz auf Gegenständigkeit und Objektivität.

Das Handeln ist die einzige Tätigkeit der *Vita activa*, die sich ohne die Vermittlung von Materie, Material und Dingen direkt zwischen Menschen abspielt. Die Grundbedingung, die ihr entspricht, ist das Faktum der Pluralität, nämlich die Tatsache, dass nicht ein Mensch, sondern viele Menschen auf der Erde leben und die Welt bevölkern. [...] Hiermit stimmt die Bibel in gewissem Sinne überein, sofern in einer der Versionen der Schöpfungsgeschichte Gott nicht den Menschen

erschuf, sondern die Menschen: „und schuf sie einen Mann und ein Weib.“ [...] Das Handeln bedarf einer Pluralität, in der zwar alle dasselbe sind, nämlich Menschen, aber dies auf die merkwürdige Art und Weise, dass keiner dieser Menschen je einem anderen gleicht, der einmal gelebt hat oder lebt oder leben wird.

[...] Was immer menschliches Leben berührt, was immer in es eingeht, verwandelt sich sofort in eine Bedingung menschlicher Existenz. Darum sind Menschen, was auch immer sie tun oder lassen, stets bedingte Wesen. [...] Die Objektivität der Welt ihr Objekt- und Ding-Charakter – und die menschliche Bedingtheit ergänzen einander und sind aufeinander eingespielt; weil menschliche Existenz bedingt ist, bedarf sie der Dinge, und die Dinge wären ein Haufen zusammenhangloser Gegenstände, eine Nicht-Welt, wenn nicht jedes Ding für sich und alle zusammen menschliche Existenz bedingen würden.

Hannah Arendt (1906–1975)

Deutsch-amerikanische politische Theoretikerin

➤ Steckbrief ZM00X

➤ Mindmap ZM00X

2 Resilienz: Mit den Umständen leben

„Resiliente Menschen sind in der Lage, flexibel, agil, situationsangemessen und durch den Rückgriff auf innere und äußere Ressourcen und Schutzfaktoren auf Stressoren zu reagieren, sich zu wandeln und zu verändern und aus den Krisen gestärkt herzugehen und sie als Anlass für das persönliche Wachstum und die individuelle Weiterentwicklung zu nutzen.“ (Reichhart/Pusch)

In der Forschung wurden verschiedene Resilienzmodelle entwickelt, von denen hier drei vorgestellt werden: Kristin Neff versteht Resilienz vor allem als innere Haltung, die Menschen hilft mit Stress, Scheitern und Krisen umzugehen. Sie beschreibt das Selbstmitgefühl als zentralen Faktor emotionaler Resilienz, wobei ihr Modell aus drei miteinander verwobenen Komponenten

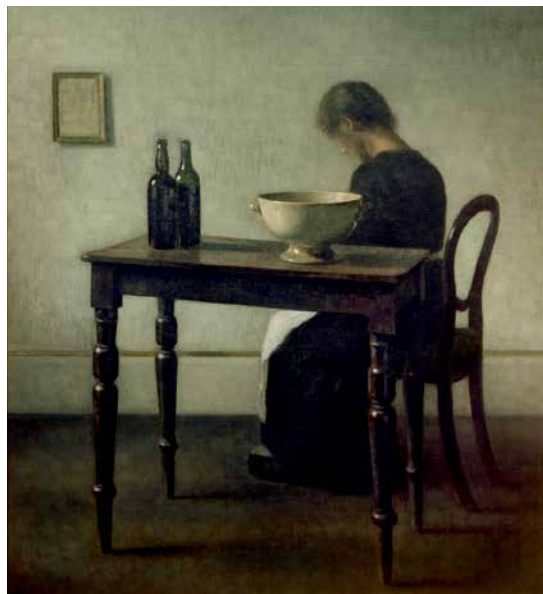
ten besteht: Selbstfreundlichkeit statt Selbstkritik, das Bewusstsein gemeinsamer Menschlichkeit (Leid und Fehler als Teil des Menschseins begreifen) und achtsame Wahrnehmung eigener Gefühle, ohne diese zu verdrängen oder sich darin zu verlieren. Selbstmitgefühl wirke dabei wie ein psychologischer Puffer: Wer sich in Momenten von Leid und Scheitern unterstützend mit Verständnis und Fürsorge begegne, reduziere Grübeln und depressive Neigungen und fördere so langfristig emotionale Stabilität.

Tatjana Reichhart und Claudia Pusch identifizieren in ihrem PUSC-Modell (Personal, Umwelt, Struktur, Coping) insgesamt sechs trainierbare Faktoren: Selbstwahrnehmung, Selbststeuerung (Fähigkeit zur Selbstregulation von Gedanken, Gefühlen und Verhalten), ein realistischer Optimismus, das Vertrauen in die eigene Wirksamkeit (Selbstwirksamkeit), tragfähige Beziehungen und ein sinn- und werteorientiertes Leben mit einer ausgeprägten Zukunfts- und Lösungsorientierung. Diese Faktoren bilden dabei die Grundlage eines praxisnahen Coaching-Modells, das Menschen befähigen soll, ihre Ressourcen zu aktivieren und dadurch bestenfalls Krisen als Entwicklungschancen zu nutzen. Sebastian Mauritz versteht Resilienz dagegen als dynamischen Anpassungs- und Entwicklungsprozess, wobei Resilienz durch Ressourcenorientierung entstehe: angenehme Emotionen als Fokus auf das Gute, Optimismus, positive Selbstwahrnehmung, Selbstwirksamkeitserwartung, Kontrollüberzeugungen, Akzeptanz von Veränderungen, ein starkes Kohärenzgefühl und

soziale Unterstützung. Diese Faktoren, die durch eine enge Wechselwirkung von Person, Ressourcen und Umwelt bedingt sind, dienen ihm als Leitfaden, um individuelle Widerstandskraft systematisch zu fördern.

Stephanie Barthel (*1979) / Psychologin und Theologin
Stefanie Pfister (*1975) / Professorin für Religionspädagogik

3 Der Mensch hinter den Dingen



Vilhelm Hammershøi (1864–1916) –
 Interieur mit Frau, hinter einem Tisch sitzend (1910)

- 1 a) Erklären Sie die dargestellten Bedingungen und Grundtätigkeiten des Lebens. Prüfen Sie, welche davon Ihren Alltag derzeit am stärksten prägen. > 1
- b) Diskutieren Sie, ob moderne Gesellschaften bestimmte Tätigkeiten der „Vita activa“ systematisch aufwerten oder abwerten. Beziehen Sie dabei Beispiele aus Wirtschaft, Politik oder Medien ein. > 1 plus
- c) Erstellen Sie in Kleingruppen eine Mindmap mit Alltagsbeispielen zu den Tätigkeiten und Bedingungen des Lebens. > 1
- 2 a) Erläutern Sie die verschiedenen Resilienzmodelle anhand einer Grafik. > 2 M 12
- b) Diskutieren Sie, welche Aspekte der Vita activa bzw. aus Ihrer Mindmap (1c) Resilienz eher fördern oder hindern. > 1 2
- 3 a) Deuten Sie das Bild und beziehen Sie es auf die Ausführungen von Arendt. > 3
- b) Überprüfen Sie, inwiefern das Geschlecht einer Person einen Einfluss auf Tätigkeiten und Bedingungen des Lebens hat. > 1 3

Der Mensch als Geschöpf

Digitales
Material



L79551-03

1 Die Erschaffung ...



Harmonia Rosales (*1984) / *Creation of God* (2017)

Anwendung UB00X

2 Ein dreifaches Bild vom Menschen

Es ist dem christlichen Welt- und Menschenbild nicht selten vorgehalten worden, dass es zu anthropozentrisch sei, d.h. den Menschen als „Krone der Schöpfung“ auf Kosten der anderen Geschöpfe zu sehr in den Mittelpunkt gerückt habe. Auch wenn dies nicht für alle biblischen Schöpfungstexte zutrifft, widmet die Bibel der Aktivität des Menschen in der Tat sehr hohe Aufmerksamkeit. Dies gilt vor allem für die ersten drei Kapitel des 1. Mosebuches, die allein schon drei Leitbilder menschlichen Weltverhältnisses entwickeln.

1. Der Mensch als Ebenbild Gottes: „Herrscher“ über die Geschöpfe (Gen 1,26) [...]

Im wörtlichen und ursprünglichen Verständnis des Textes von Gen 1 gehören Gottesebenbildlichkeit und Herrschaft des Menschen über die Geschöpfe eng zusammen. Im antiken Verständnis des Bildes repräsentiert ein Standbild (und eben dies bedeutet das entsprechende hebräische Wort in Gen 1,26) den Dargestellten in Person, das kann ein König in seiner Hauptstadt oder ein Gott im Tempel sein.

Dieses Verständnis überträgt unser Text auf den Menschen und sein Verhältnis zum Schöpfergott. Er soll Gott in seiner Schöpfung repräsentieren und in Gottes Sinn über diese herrschen. Dieser Zusammenhang von Gottesebenbildlichkeit und Herrschaft verleiht dem Menschen eine hohe Würde, bürdet ihm aber eine ebenso hohe, buchstäblich übermenschliche Verantwortung auf. Denn als Repräsentant des Schöpfers über dessen Geschöpfe zu herrschen, kann nur heißen, Gottes Schöpfung, das System des Zusammenlebens der Geschöpfe, zu erhalten und, wenn nötig, weiter zu entwickeln.

2. Der Mensch als Ebenbild Gottes: „Diener und Wächter“ des Gartens Eden (Gen 2,15) [...]

Die Worte „Garten Eden“ bezeichnen einen „Lustgarten“, wenn man sie wörtlich aus dem Hebräischen übersetzt. Dahinter steht die Vorstellung vom Palastgarten eines Königs, bzw. von der parkartigen Umgebung eines großen Tempels. Diese ist durchwegs von Frucht tragenden Bäumen bestanden [...]. In diesem Gottesgarten finden sich die ersten Menschen vor. Er ist das Ideal einer überaus lebensfreundlichen Umwelt, in der Menschen, Tiere, Pflanzen in Harmonie leben können. Eine solche Idealwelt ist für die Bibel so nur in unmittelbarer Nähe Gottes, eben in seinem Garten, denkbar. Diese Nähe genießen die beiden Urmenschen in der Rolle des Dieners und Wächters des Gottesgartens, solange sie nicht dem Wahn erliegen, Gottes Stelle selbst einzunehmen. [...]

3. Der Mensch als Ebenbild Gottes: „Diener“ des Erdbodens (Gen 3,23; vgl. 3,17–19)

Die traditionelle christliche Deutung liest die Erzählung in Gen 3 als Ursprungsgeschichte der menschlichen Sündhaftigkeit. Aber davon handelt sie nicht, jedenfalls nicht im moralischen Sinn. Worum es eigentlich geht, bringt Gottes Rede an das Menschenpaar zum Ausdruck [...]. Die Rede beschreibt hier die Existenz des Menschen in der Realität seiner alltäglichen Mühsal, in der er der Natur seinen kärglichen Lebensunterhalt abringen muss, in der er die Kräfte der Natur als feindlich erfährt, in der er diesen Kräften am Ende erliegt und im

Tode dem Ackerboden gleich wird, mit dessen Bearbeitung er seine Tage zugebracht hat. Hier ist der Mensch nicht der würdevolle „Diener des Gartens“, sondern „Diener und Sklave des Erdbodens“ (Gen 3,23).

Helmut Utzschneider (*1949)
Evangelischer Professor für Altes Testament

3 Die verdrängte Geschöpflichkeit

Viele Widersprüche im Umgang mit Leben und Tod sind darin begründet, daß wir unsere eigene Geschöpflichkeit in vielfältiger und folgenswerer Weise missachten.

Der Begriff der Geschöpflichkeit lokalisiert das Menschsein wie alles Geschaffene im Gegenüber zur Schöpfermacht Gottes. Das Verständnis menschlichen Daseins als ein geschöpfliches beinhaltet, dass menschliches Dasein immer in zwei Grundbeziehungen steht: im Verhältnis zu Gott als dem Ursprung allen Daseins und im Verhältnis zu allem anderen Geschaffenen. Menschliche Kultur ist geschöpfliche Kultur.

Geschöpfliches Dasein ist ein gegebenes, empfangenes; es steht nicht zu unserer Disposition. Diese Unverfügbarkeit des Daseins ist eine entscheidende Bedingung menschlicher Gesellschaft. Auf ihr ruht das Tötungsverbot, sie ist Grundlage der Personenwürde des Menschen, seiner Unantastbarkeit und seiner Freiheit. Dabei ist nicht zu übersehen, dass dem Menschen sein Dasein unverfügbar gegeben ist, damit er es gestaltet.

Am deutlichsten wird die Endlichkeit des Geschöpfes in seiner Sterblichkeit. Sie zeigt, dass geschöpfliches

Dasein immer ein erschöpfliches ist, das mit seinen endlichen Ressourcen haushalten muss. Doch die begrenzte Quantität der Lebenszeit ist die Voraussetzung für die Qualität des Lebens. Christliche Hoffnung widerspricht dieser Endlichkeit nicht, sie lädt ein, darüber hinaus zu hoffen. Deshalb fasst sie sich im Hoffnungsbild von der Auferstehung der Toten zusammen, in der Hoffnung auf Neuschöpfung, nicht auf endlos verlängerte Lebenszeit.

Dass wir den Tod zu verdrängen versuchen, ist Teil des umfassenderen Versuchs, unsere Geschöpflichkeit zu verdrängen. Es besteht kein Zweifel, dass der wissenschaftlich-technische Fortschritt die Grenzen der Verfügbarkeit, der Nutzbarmachung der Natur weit ausgedehnt hat. Können sie so weit gedehnt werden, dass Anfang und Ende des Lebens verfügbar werden? Das Streben nach Aufhebung der Grenzen und der Glaube an eine progressive Verfügbarkeit des menschlichen Lebens, der hinter vielen Ausprägungen des modernen Fortschrittsoptimismus steht, sind Hintergründe für die Verdrängung der Geschöpflichkeit.

Der gelingende Umgang mit unserer Geschöpflichkeit ist eine allgemein menschliche Aufgabe, die nicht delegierbar ist. Wie alle Orientierungsfragen kann sie nur vom Menschen selbst in Gemeinschaft mit anderen beantwortet werden. Wir sollten all denen mit Skepsis begegnen, die uns anbieten, die Orientierungsfrage stellvertretend für uns zu lösen.

Christoph Schwöbel (1955–2021)
Evangelischer Professor für Systematische Theologie

1 a) Interpretieren Sie das Bild. Beziehen Sie den Titel des Bildes und der Doppelseite mit ein. > 1 M2

b) Vergleichen Sie das Bild mit Michelangelos „Die Erschaffung Adams“. Analysieren Sie die Bilder auf deren Gottes- und Menschenbild. > 1

2 a) Fassen Sie zusammen, wie der Bibeltext laut Utzschneider den Menschen und seine Stellung in der Umwelt interpretiert. > 2

b) Setzen Sie Utzschneiders Ausführung in Beziehung zu Hannah Arendts Konzept der Vita activa (S. 8). > 2 plus

3 a) Untersuchen Sie, auf welche Aussagen aus Gen 1–3 sich Schwöbel stützen könnte. > 3

b) Nehmen Sie Stellung zu den Grenzen menschlicher Existenz und erläutern Sie Ihre Position mit Beispielen.

4 Beurteilen Sie die Materialien aus einer feministischen Perspektive. > 1–3

Selbstoptimierung und soziale Medien

Digitales
Material



L79551-04

1 Alles perfekt?!



2 Identität – so what?

Die eigene Identität wird heutzutage immer mehr zu einem Puzzle unterschiedlicher Teilidentitäten und somit zu einer flexiblen und offenen Struktur. Es wird immer wichtiger, online seine eigene Individualität hervorzuheben. Dafür nutzen Jugendliche den Handlungsraum der Sozialen Netzwerke, um Entwürfe der eigenen Identität zu produzieren, zu präsentieren und auf Akzeptanz zu prüfen. Was nicht passt, wird in Sozialen Medien passend gemacht. Es ist wesentlich, Einzigartigkeit zu betonen und aus der Masse hervorstechen, um gewünschte Reaktionen [...] zu erzielen. Es gibt oft Verknüpfungen der Online-Welt in die sich offline abspielende Lebenswelt, insbesondere in Bezug auf die Peer Groups. Oft sind Freunde nicht nur ein Grund für die eigene Registrierung und die Aktivitäten in Sozialen Medien, sondern auch sehr wichtig in der

Beurteilung und Auswahl selbstdarstellender Inhalte. Die Selbstdarstellung in den Sozialen Medien kann die Entwicklung des Selbstbildes durchaus fördern. Problematisch wird es aber dort, wo Realitäten verzerrt wahrgenommen werden. Scheinwelten und Perfektionismus können der Entwicklung eines stimmigen und positiven Selbstbildes schaden. Früher fanden die Vergleiche in einem kleineren Rahmen statt, heutzutage können Vergleiche innerhalb eines globalen Netzwerkes stattfinden. Es finden sich auf Social Media viele vermeintliche Ideale und Vorbilder. Besonders Influencer*innen treten innerhalb der Sozialen Netzwerke sehr nahbar auf, wodurch die Nutzer*innen häufig Vergleiche zu ihrem eigenen Leben ziehen. Hinter den Kulissen geht es allerdings meistens um Marketing. Dadurch werden (Rollen-)Bilder, die nicht zwingend der Wirklichkeit entsprechen müssen, und an denen sich Nutzer*innen orientieren, vermittelt. Netzwerke der Perfektion entstehen, weshalb sich die Nutzer*innen folglich meist selbst viel abverlangen. Dadurch entwickelt sich die Gefahr für Selbstzweifel und es entsteht ein hoher Druck.

Anna-Sophie Nolte / Pädagogin

3 Mein Körper als Tempel

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt (...)?“ (1 Kor 6,19)

Wenn Paulus hier von Körper spricht, dann verwendet er im Griechischen das Wort *σῶμα* (ausgesprochen: soma), das sowohl den ganzen Körper als auch die ganze Person meint. Für ihn ist klar, dass beide zusammenhängen. Alles, was ich lebe, lebe ich durch den Körper. Mein Körper und mein Leben sind demnach als Leib-Seele-Einheit untrennbar miteinander verbunden. Dementsprechend will unser Leib auch geachtet sein. Aber wir sind diejenigen, die ihn achten. Im Umgang mit den Bedürfnissen des Leibes und der See-

le geht es um ein Doppeltes: Leibhaftig genießen zu lernen, meinen Bedürfnissen nachzugehen und gleichzeitig die Fähigkeit zu gewinnen, verzichten zu können und mich nicht abhängig zu machen.

Nach **Bernd Popp** / Evangelischer Pfarrer

4 Schluss mit Körperdruck

In Frankreich ist die Kennzeichnung bearbeiteter Fotos seit einigen Jahren Pflicht. Nun will auch Norwegen mit einem neuen Gesetz gegen den „kroppsspress“, auf Deutsch Körperdruck, vorgehen. Das hat das Parlament Anfang Juni mit klarer Mehrheit beschlossen. Ab Sommer 2022 müssen retuschierte Fotos in der Werbung, egal ob von großen Konzernen oder von Influencer:innen, gekennzeichnet werden.

Erlaubt sind dann nur noch ganzheitliche Bildbearbeitungen wie Aufhellung, Verdunklung oder Schärfung. Das Familienministerium will ein Logo entwickeln, mit dem die bearbeiteten Fotos markiert werden müssen. Das Ziel der Kennzeichnungspflicht ist es, gegen körperbezogene psychische Krankheiten vorzugehen und unrealistische Schönheitsstandards aufzudecken. Aber erreicht man das durch ein einfaches Logo?

In der Werbung und in unserem Instagram-Feed dominieren retuschierte Fotos. Sogenannte Beautyfilter und andere Bearbeitungsschritte machen Körper norm- schön: entfernen Pickel, machen Hüften schlanker und Beine länger. In Deutschland sind etwa vier von fünf

Menschen mit ihrem Äußeren unzufrieden. Jede dritte Frau zwischen 11 und 21 Jahren würde kein unbearbeitetes Foto von sich hochladen.

„Die Schönheitsideale, die in den sozialen Medien präsentiert werden, sind alarmierend“, sagt Melodie Michelberger, Body Image Aktivistin und Autorin des Buchs „Body Politics“. Als Teenagerin war Michelberger umgeben von Frauenzeitschriften, die ihr das Gefühl gaben, eine Außenseiterin zu sein, weil ihr Körper nicht den Modelmaßen entsprach. „Ich dachte, mit mir stimmt etwas nicht“, sagt sie. Das ständige Vergleichen mit falschen Idealen sei mit den sozialen Medien nur noch präsenter geworden. „Schöne Körper sollen dünne Körper sein und dicke Menschen gelten als Problemfall.“

Studien zeigen: Der häufige Konsum retuschierter Inhalte kann Tendenzen einer Essstörung verstärken. Insbesondere Jugendliche, die viel Zeit online verbringen, leiden schnell unter den dort vorherrschenden Schönheitsidealen. Ihr Selbstbild, ihre Identität, ihr Körpergefühl entwickelt sich gerade erst. Sie sind umso empfänglicher für Einflüsse von außen. Dass diese Einflüsse die Realität, in der jeder Körper unterschiedlich ist, verzerren, ist gefährlich und setzt vor allem junge Mädchen unter Druck. Vielen gelingt es nicht, zu abstrahieren und die bearbeiteten Inhalte von der wahren Welt zu unterscheiden.

Nele Sophie Karsten (*1997) / Journalistin

- 1 a) Untersuchen Sie die dargestellten Posts danach, inwiefern Vorstellungen eines perfekten Lebens dargestellt werden. > 1
- b) Diskutieren Sie, wann man von einem perfekten Leben sprechen kann. Erstellen Sie darauf aufbauend eine Mindmap. > 1 M9
- 2 Erklären Sie, welchen Einfluss soziale Medien auf die Identitätsbildung haben. > 1 2
- 3 Arbeiten Sie Ansatzpunkte eines christlichen Menschenbildes heraus. Stellen Sie einen Zusammenhang mit den sozialen Medien her. > 3
- 4 a) Erörtern Sie Chancen und Grenzen der norwegischen Regelung. > 4
- b) Recherchieren oder gestalten Sie einen „unperfekten“ Post für mehr Realität in den sozialen Netzwerken.
- 5 Analysieren Sie eine Woche lang Ihre eigenen Social-Media-Feeds, indem Sie einige Posts bezüglich der Aspekte Selbstverwirklichung, Selbstoptimierung und Leistungsgedanke analysieren. *plus*

Identität und Fragmentarität



ZUR SACHE

1 Das Ich-Konzept

Der Psychologe George Mead hat ein Konzept zur Beschreibung der Identität aufgestellt. Dies teilt sich in die drei Komponenten I – Me – Self. Das I stellt das „impulsive Ich“ dar, also die personale Identität, die spontan, kreativ handelt und die innere Seite des Individuums beschreibt. Es befindet sich im ständigen Austausch mit dem Me, dem „reflektierten Ich“, das durch die Sichtweise anderer beeinflusst wird. Diese beiden Komponenten können in einem Spannungsverhältnis stehen, wenn die Selbstwahrnehmung nicht mit der Fremdwahrnehmung übereinstimmt. Das Ich-Konzept eines Menschen (Self) setzt sich also aus der Integration der eigenen Wahrnehmung von sich selbst sowie der Wahrnehmung anderer zusammen. Die Identität entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit der eigenen Umwelt stetig weiter. Sie wird von dem Körperbild, den sozialen Beziehungen, der Arbeit und Leistungsfähigkeit, den eigenen Wertvorstellungen und der materiellen Sicherheit im Leben geprägt. Es ist wichtig, die verschiedenen Aspekte, die uns prägen, im Gleichgewicht zu halten, um in schwierigen Situationen standzuhalten und eine stabile Identität aufzubauen.

2 Leben als Fragment

Das Ideal der Vollkommenheit fasziniert uns. An ihm messen wir viel – unsere Leistungen und unser Leben, uns selbst und andere. Und obwohl wir [...] immer wieder scheitern, lassen wir ungern von diesem Ideal. Gibt es denn nicht immer wieder vollendet gelungene Leistungen, makellose Werke? [...] Gegen das Ideal der Ganzheit und Vollkommenheit möchte ich die Vorstellung vom Fragment ins Spiel bringen. Leben als Fragment zu verstehen, heißt nicht, erniedrigt zu werden, auf die Unvollkommenheit festgelegt zu werden, also klein gemacht zu werden. [...] Leben als Fragment zu verstehen, soll vielmehr eine Befreiung sein, die uns von falschen Idealen erlöst. [...] Sehen wir unser Leben als Fragment, werden wir freier.

[...] Das Fragment bezeichnet das Unvollendete und Unvollkommene, das, was noch nicht oder nicht mehr ‚ganz‘ ist. [...] Mindestens zwei Bedeutungen des Fragments sind dabei zu unterscheiden.

Da sind zum einen Fragmente als Überreste eines zerstörten, aber ehemals Ganzen – der Torso, die Ruine, also die Fragmente aus Vergangenheit.

Zum anderen sind da die unvollendet gebliebenen Werke, die ihre endgültige Gestalt nicht – noch nicht – gefunden haben, also die Fragmente aus Zukunft.

Fragmente – seien es die Ruinen der Vergangenheit, seien es die Fragmente aus Zukunft – weisen über sich hinaus. Sie leben und wirken in Spannung zu jener Ganzheit, die sie nicht sind und nicht darstellen, auf die hin aber der Betrachter sie zu ergänzen trachtet. Fragmente lassen Ganzheit suchen, die sie selber nicht bieten und finden lassen.

Von Fragmenten geht daher eine Bewegung der Unruhe aus, die nicht zu einem definitiven Stillstand führt. [...] Stützt nun aber nicht gerade der Gedanke der Gottesebenbildlichkeit des Menschen die Vorstellungen von Ganzheit? Beruht nicht die dem Menschen damit zugesprochene Würde darin, dass er als Ebenbild Gottes Anteil bekommt gerade an jenen Eigenschaften, die wir Gott zusprechen, wie etwa Vollkommenheit, Eindeutigkeit, Ruhe, Unwechselbarkeit, Eigenschaften jedenfalls, die die Gebrochenheit und Uneindeutigkeit überwinden? [...]

Der Gott, als dessen Ebenbild der Mensch gedacht ist, ist mit Christus nicht mehr der Gott der Stärke, sondern der Schwäche, nicht mehr der Gott der Macht, sondern der Ohnmacht. [...]

In der Gottesebenbildlichkeit liegt die Würde des Menschen begründet. Und diese Würde besteht nicht [...] in seiner ursprünglichen Ganzheit und Vollkommenheit, sondern gerade in seiner Unvollkommenheit, Schwäche und Verletzlichkeit.

Henning Luther (1947–1991)
Evangelischer Professor für Praktische Theologie

3 Wer bin ich?



4 Kulturelle Aneignung!?

Wenn wir unsere Kinder in Kostüme stecken, machen wir mehr, als unsere Kinder anzuziehen oder unseren Kindern eine lustige Zeit zu machen. Indem wir sie in Kostüme stecken, vermitteln wir unseren Kindern immer
 5 auch etwas darüber, wie die Welt funktioniert, wie man sich zu sich selbst verhält, wie man sich zu anderen Menschen verhält und wie gesellschaftliche Normen funk-

nieren. [...] Der Begriff der kulturellen Aneignung ist eigentlich ein Begriff, der falsch übersetzt ist. Deswegen wird er wahrscheinlich auch so häufig missverstanden. 10 Er kommt vom englischen Cultural Appropriation. Und Appropriation im Englischen hat immer diesen Aspekt von widerrechtlicher Aneignung, Inbesitznahme und geht damit ganz stark in Richtung Diebstahl. [...]

In der Diskussion um kulturelle Aneignung gibt es einen Konsens darüber, dass drei Dinge kulturelle Aneignung beziehungsweise Kulturdiebstahl ausmachen. Erstens: Es gibt ein Machtungleichgewicht zwischen den beiden Kulturen, Regionen, Gemeinschaften oder was auch immer wir gerade verhandeln. Zweitens: Inhalte werden 20 grob verzerrt beziehungsweise ins Lächerliche gezogen oder sogar völlig des Inhalts entleert. Und drittens: Ein großer Teil der betroffenen Menschen hat gesagt, dass sie mit dieser Form von Umgang mit ihrer Kultur oder ihren Wissensbeständen schlicht und einfach nicht ein- 25 verstanden sind. Ein gutes Beispiel sind hier die immer wieder thematisierten Dreadlocks und die zahlreichen Stellungnahmen Schwarzer Menschen, die gesagt haben: Finger weg, das sind politische Frisuren. Und zwar nicht für Weiße. [...] Wenn wir uns einen Karneval an- 30 schauen, dann sollten wir eher um Begriffe wie Respekt, Diskriminierung und Rassismus herum argumentieren.

Lars Distelhorst (*1972)

Professor für Sozialpädagogik und Soziale Arbeit

🔗 Interaktive Übung UB00X

- 1 a) Stellen Sie das Ich-Konzept nach Mead als Schaubild dar. > 1 🔗 M 12
- b) Erläutern Sie, welche Rolle die Selbst- bzw. Fremdwahrnehmung bezüglich der eigenen Identität spielt. > 1
- 2 a) Nehmen Sie vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Erfahrungen Stellung zu Luthers Position. > 2
- b) Beurteilen Sie, welche Rolle christlicher Glaube in diesem Verständnis von der Identität als Fragment spielen könnte. > 2
- 3 a) Interpretieren Sie das Bild und reflektieren Sie für sich, welche Eigenschaften zu Ihrer eigenen Identität gehören. Gestalten Sie eine eigene Collage. > 3
- c) Setzen Sie Text und Bild in Beziehung. > 2 3
- 4 a) Arbeiten Sie zu zweit heraus, worum es beim Thema „kulturelle Aneignung“ geht. > 4
- b) Recherchieren Sie ein aktuelles Beispiel von „kultureller Aneignung“ und nehmen Sie Stellung dazu. > 4 🔗 M 6
- 5 Recherchieren Sie den Begriff der Identitätspolitik und erklären Sie ihn Ihrer Lerngruppe anhand von aktuellen Beispielen. 🔗 M 6 *plus*

Zwischen Scheitern und Leistung



1 Wer bin ich?

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest,
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

- 5 Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

- Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
10 ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?

- 15 Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
20 umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?
Wer bin ich? Der oder jener?

- 25 Bin ich denn heute dieser und morgen ein andrer?
Bin ich beides zugleich?
Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst
ein verächtlich wehleidiger Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
30 das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) / *Evangelischer Theologe*
Schrieb das Gedicht 1944 in Haft, wurde 1945 hingerichtet.

➤ Handschrift ZM00X

2 Zwischen Innen und Außen



3 Perfektion und Scheitern

Für mich ist Perfektion – jedenfalls die Form von Perfektion, die ich für relevant halte – die Einstellung, sich mit voller Überzeugung und mit vollem Einsatz auf das zu stürzen, was es gerade zu tun gibt. Und das, was es zu tun gibt, so anzupacken, 5 als sei es das Wichtigste und Beste, was es überhaupt geben kann – selbst wenn es sich eigentlich nur um eine wirklich kleine Aufgabe handelt. Die Perfektion liegt hier gerade und genau darin, diese Einstellung „perfekt“ hinzubekommen. Dank dieser Einstellung gibt es für mich zum Beispiel kaum ein „Naja-Spiel“, kaum ein „Dieses-Mal-ist-es- 10 nicht-so-wichtig-aber-beim-nächsten-Mal-bin-ich-dann-aber-konzentriert-Spiel“. Es gibt nur das „JETZT-Spiel“, dieses Spiel, das „Dieses-Spiel-ist-das-beste-Spiel“, mein Spiel. Mein bestes Spiel. Das Tolle daran, Perfektion so zu sehen, ist, dass sie nur auf Befriedigung hinauslaufen kann: „Toll, diese Aufgabe hab ich wieder super gelöst ...“ [...] Es wäre übertrieben zu behaupten, das Verlieren 20 und das Scheitern wären meine Lieblingsbeschäftigungen. Ich bin auch sicher nicht der Erste, der auf die Idee verfallen ist, es könnte mehr im Scheitern liegen als die pure Tatsache, dass etwas, das man versucht hat, halt nicht funktionierte. [...] 25 Im Scheitern liegt – mehr, als im Gelingen – die Möglichkeit zu lernen. Das ist es, was mich daran

interessiert. Das Scheitern als etwas Positives zu betrachten. Als ein Phänomen, bei dem es eigentlich
 30 „nur“ darum geht, sich neu zu sortieren, sich zu strafen, sich zu professionalisieren – und wieder loszulegen. Die größte Schwierigkeit liegt darin, die Mechanismen der Selbstsabotage, der Selbstaufgabe, gar der Selbstzerstörung zu durchbrechen. Wem das gelingt,
 35 der ist, einmal gescheitert, unendlich viel reicher als jemand, dem diese Erfahrung fehlt.

Oliver Kahn (*1969) / *Deutscher Fußballer (Nationaltorhüter)*

4 Eine Frage des Engagements?

Werte sind Normen und Orientierungen, die tief in der Kultur einer Gesellschaft verankert sind und bereits im frühen Lebensalter aufgenommen werden. Genauer gesagt handelt es sich um erstrebenswerte Zielvorstellungen,
 5 die für das Individuum eine Art Richtschnur darstellen, an der es sich im Alltagshandeln und in seinem Bezug auf die Gesellschaft orientieren kann. [...]

- *Vertrauen und Miteinander, Wohlbefinden*: Familienleben und soziale Beziehungen im Verbund mit dem
 10 Wunsch nach Eigenverantwortung und Lebensgenuss
- *(Sekundär-)Tugenden*: Orientierung an als normativ wertvoll betrachteten Tüchtigkeitsidealen oder vorbildhaften Einstellungen
- *Bewusste Lebensführung*: die Haltung, das eigene Leben
 15 bewusst und verträglich für sich und andere zu gestalten
- *(Soziales) Engagement*: die Einstellung und Haltung, sich politisch und sozial zu engagieren
- *Macht und Materialismus*: Wohlstand und das Bedürfnis nach Macht und Durchsetzungskraft
- 20 - *Tradition und Konformität*: Orientierung an dem,

was als gesellschaftlich erwünscht und normativ gegeben betrachtet wird. [...]

Für die jungen Menschen stehen Wertorientierungen, die sich auf Freundschaften, vertrauensvolle Beziehungen und ein gutes Familienleben beziehen, in der von
 25 uns abgefragten Werteliste an vorderster Stelle [...], hier sind sich so gut wie alle Jugendlichen einig. [...] Nach wie vor hoch im Kurs und weit oben in der Werteliste junger Menschen in Deutschland stehen die klassischen Tugenden, also gesellschaftsbezogene Hal-
 30 tungen und Eigenschaften, die normativ als vorbildlich, erstrebenswert oder auch als gesellschaftliche Pflicht betrachtet werden. [...]

Die auf Selbstverwirklichung abzielende Haltung „Seine eigene Fantasie und Kreativität entwickeln“, die für
 35 spätmoderne Gesellschaften typische Herausforderung „Die Vielfalt der Menschen anerkennen und respektieren“ und auch die Orientierung „Gesundheitsbewusst leben“ sind für gut vier von fünf Jugendlichen nach eigenen Aussagen ebenfalls ausgesprochen relevant. [...] 40 Auch Achtsamkeit und Offenheit sind für Jugendliche weiterhin relevant: Junge Menschen sind trotz ihrer gleichzeitig vorhandenen Ordnungsideale und ihres hohen Sicherheitsbedürfnisses nach wie vor sensibel und ausgesprochen offen für Neues. Dem eigenverantwortlichen Handeln messen sie eine große Bedeutung
 45 bei. Sie haben Leistungs Ideale und sind bereit, selbst Verantwortung zu übernehmen. Im Kontext des Ideals einer bewussten Lebensführung zeigt dies, dass junge Menschen sich dabei an den eigenen Vorstellungen
 50 orientieren, um dann ggf. auch neue Wege zu gehen.

Shell Jugendstudie 2024

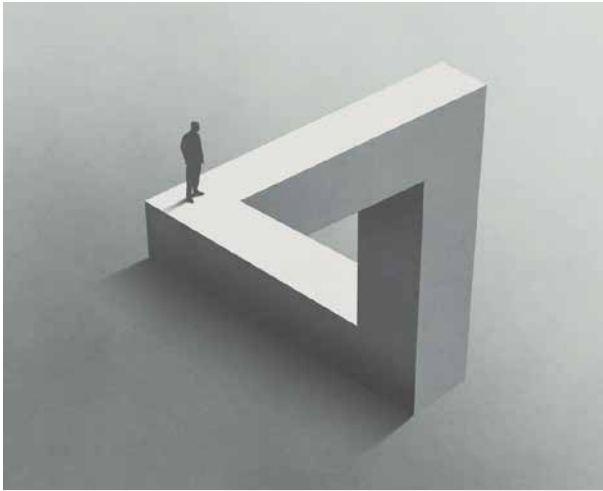
Untersuchung zur Lebenswirklichkeit von Jugendlichen

- 1 a) Interpretieren Sie das Gedicht. Setzen Sie es in Beziehung zu Bonhoeffers Leben > 1
- b) Entwerfen Sie eine eigene Strophe im Stil der ersten drei Strophen. > 1 plus
- 2 a) Interpretieren Sie das Bild. Benennen Sie mögliche Erfahrungen, die Sie ausgedrückt finden. > 2 M2
- c) Setzen Sie das Bild in Beziehung zum Gedicht und begründen Sie Ihre Position. > 1 2
- 3 Erörtern Sie in Kleingruppen den Zusammenhang von Perfektion und Scheitern. > 3
- 4 a) Analysieren Sie anhand des Textes, was jungen Menschen heute wichtig ist und nehmen Sie persönlich Stellung. > 4
- b) Beurteilen Sie, welchen Einfluss die Studienergebnisse auf gesellschaftliche Einstellungen zu Scheitern und Leistung haben könnten. > 4 plus



Was ist Wirklichkeit und was ist Fake?

1 Illusionen?



Penrose-Dreieck / benannt nach **Roger Penrose** (*1931), einem britischen Mathematiker.

2 Das Höhlengleichnis

Nächst dem, sprach ich, vergleiche dir unsere Natur in Bezug auf Bildung und Unbildung folgendem Zustande. Sieh nämlich Menschen wie in einer unterirdischen, höhlenartigen Wohnung, die einen gegen das Licht geöffneten Zugang längs der ganzen Höhle hat. In dieser seien sie von Kindheit an gefesselt an Hals und Schenkeln, so dass sie auf demselben Fleck bleiben und auch nur nach vorne hin sehen, den Kopf aber herumzudrehen der Fessel wegen nicht vermögend sind. Licht aber haben sie von einem Feuer, welches von oben und von ferne her hinter ihnen brennt. Zwischen dem Feuer und den Gefangenen geht oben her ein Weg, längs diesem sieht eine Mauer aufgeführt, wie die Schranken, welche die Gaukler vor den Zuschauern sich erbauen, über welche herüber sie ihre Kunststücke zeigen. [...] Sieh nun längs dieser Mauer Menschen allerlei Gefäße tragen, die über die Mauer herüber ragen, und Bildsäulen und andere steinerne und hölzerne Bilder [...]; Einige, wie natürlich, reden dabei, andere schweigen. [...]

Wenn einer entfesselt wäre und gezwungen würde, sogleich aufzustehen, den Hals herumzudrehen, zu gehen und gegen das Licht zu sehn, und, indem er das täte, immer Schmerzen hätte und wegen des flimmern den Glanzes nicht recht vermöchte, jene Dinge zu erkennen, wovon er vorher die Schatten sah: was, meinst du wohl, würde er sagen, wenn ihm einer versicherte, damals habe er lauter Nichtiges gesehen, jetzt aber, dem Seienden näher und zu dem mehr Seienden gewendet, sähe er richtiger, und, ihm jedes Vorübergehende zeigend, ihn fragte und zu antworten zwänge, was es sei? Meinst du nicht, er werde ganz verwirrt sein und glauben, was er damals gesehen, sei doch wirklicher als was ihm jetzt gezeigt werde? [...] Und, sprach ich, wenn ihn einer mit Gewalt von dort durch den unweg samen und steilen Aufgang schleppte und nicht loslie ße, bis er ihn an das Licht der Sonne gebracht hätte, wird er nicht viel Schmerzen haben und sich gar ungern schleppen lassen? Und wenn er nun an das Licht kommt und die Augen voll Strahlen hat, wird er nicht das Geringste sehen können von dem, was ihm nun für das Wahre gegeben wird. [...] Wenn ein solcher nun wieder hinunterstiege und sich auf denselben Schemel setzte: würden ihm die Augen nicht ganz voll Dunkel heit sein, da er so plötzlich von der Sonne herkommt? [...] Und wenn er wieder in der Begutachtung jener Schatten wetteifern sollte mit denen, die immer dort gefangen gewesen, während es ihm noch vor den Augen flimmert, ehe er sie wieder dazu einrichtet, und das möchte keine kleine Zeit seines Aufenthalts dau ern, würde man ihn nicht auslachen und von ihm sagen, er sei mit verdorbenen Augen von oben zurückge kommen und es lohne nicht, dass man auch nur ver suche hinaufzukommen; sondern man müsse jeden, der sie lösen und hinaufbringen wollte, wenn man sei ner nur habhaft werden und ihn umbringen könnte, auch wirklich umbringen?

Platon (428/427–348/347 v. Chr.) / Griechischer Philosoph

Steckbrief ZM00X

3 Gelebte Lüge

Der Kinosaal mag dunkel sein, aber er hält uns nicht in der gleichen Weise gefangen, wie es Platons Höhle tut. Auf der Leinwand hat das Höhlengleichnis schon oft Pate gestanden für das filmische Gedankenexperiment, dass
 5 alles, was wir zu wissen meinen, in Wahrheit eine Täuschung ist – sei es von ausbeuterischen Maschinen, wie in „Matrix“, sei es, fast noch bösartiger in der aufgesetzten Harmlosigkeit, das RealityTV der „Truman Show“.
 Es ist schwer, der Versuchung zu widerstehen, das berühmte Höhlengleichnis in den Kinosaal zu verlegen.
 10 So berühmt ist dieses Gleichnis, dass man Hegel zustimmen möchte, für den das allzu Bekannte und viel Zitierte oft das am wenigsten Verstandene ist. Deshalb sollte man gleich vorwegschicken, dass die von Platon
 15 beschriebene Höhle nichts mit einem Filmtheater gemeinsam hat. Da wäre zunächst die Tatsache, dass die Kinobesucher keine Gefangenen sind. Sie können kommen und gehen, wie es ihnen lieb ist, und sind sogar gewillt, für ihren Platz zu bezahlen. Da ihnen völlig
 20 bewusst ist, dass eine Vorführung stattfindet, unterliegen sie keiner Illusion. Sie beteiligen sich aus freien Stücken an der Fiktion. Das gespielte Geschehen auf der Leinwand wird nur für die Dauer eines Spielfilms zu einer Wirklichkeit, die unsere aktive und gebannte
 25 Teilnahme erfordert. Und doch lässt sich eine tiefgehende Verbindung zwischen dem Kino und Platons Höhle nicht leugnen. Es handelt sich in beiden Fällen

um Orte der geistigen Erleuchtung, an denen es immer wieder zu Erweckungserlebnissen kommt. [...] Nicht „Matrix“, sondern die „Truman Show“ von Peter Weir (1998) veranschaulicht den Akt der Erkenntnis besonders eindrucklich. Truman ist der unfreiwillige Held einer RealityShow, die seine gesamte Existenz in ein künstliches Biotop verwandelt, das ihm als Wirklichkeit vorgegaukelt wird, während sich das in die Milliarden
 30 gehende Heer der Fernsehzuschauer weltweit am Spektakel seiner ahnungslosen Unschuld ergötzt. Er ist das einzig moralisch aufrichtige Geschöpf – buchstäblich ein true man – in einer Welt, in der ihn alle täuschen. Allmählich kommt er dem abgekarteten Spiel jedoch auf die Spur und schlussfolgert, in was für einer Lage er sich befindet – kurzum: Er begreift sein Schicksal. Und er entkommt ihm, nicht durch Zufall oder durch Glück, sondern kraft seines Verstandes. Das Denken weist ihm
 35 den Ausgang aus seinem goldenen Käfig.
 Der französische Filmkritiker Serge Daney hat stets den Gegensatz zwischen der Welt und der Gesellschaft betont. Die Gesellschaft – die anderen, der feindselige Pausenhof, das schäbige Verhalten der Menschen – war für ihn die Hölle. Die Welt hingegen konnte er ganz allein und glücklich im Kino erkunden. [...] Das Kino steht folglich für
 40 das platonische Versprechen der Wahrheit, die erst sichtbar wird, wenn Stille und Dunkelheit herrschen.

Ollivier Pourriol (*1971) / Philosoph und Schriftsteller

- 1 a) Interpretieren Sie das Bild und entwerfen Sie einen inneren Monolog der abgebildeten Person. > 1 M2
- b) Recherchieren Sie das grafische Phänomen der „unmöglichen Figur“ und setzen Sie es in Beziehung zum Titel der Seite. > 1 M6 MK
- 2 a) Gestalten Sie ggf. mit KI eine kreative Darstellung von Platons Höhlengleichnis. > 2 M7
- b) Interpretieren Sie das Höhlengleichnis und stellen Sie einen Bezug zum Bild her. > 1 2
- c) Diskutieren Sie – ausgehend von Ihren Deutungen des Höhlengleichnisses – Konsequenzen der begrenzten Wirklichkeitswahrnehmung für Ihr Leben. > 2 M9
- 3 a) Arbeiten Sie heraus, wie Pourriol Kino und Höhlengleichnis miteinander in Beziehung setzt. Nehmen Sie Stellung dazu. > 3
- b) Informieren Sie sich über den Inhalt der genannten Filme und prüfen Sie kritisch, inwiefern Platons Vorstellungen verarbeitet worden sind. > 2 3
- 4 Finden Sie einen weiteren Film oder eine Serie, worin die platonische Ideenlehre sichtbar wird, und arbeiten Sie heraus, wie die Ideen des Höhlengleichnisses hier umgesetzt worden sind. > 2 3 plus

Der theologische Begriff der Sünde

Digitales
Material



L79551-08

1 Sünde – ein modernes Unwort?

Das Wort Sünde funktioniert nicht mehr. Statt irgend-
etwas zu erklären, bedarf dieser Ausdruck selbst der
ständigen Erläuterung. Er produziert nur noch Miss-
verständnisse. So empfinden es viele Menschen in der
westlichen Welt, wenn sie nicht längst jedes Interesse
an religiösen Fragen verloren haben. [...] Auch viele
Christen tun sich mit dem Wort Sünde schwer. Es ist
ihnen manchmal geradezu unangenehm, wenn nicht
peinlich. Im Grunde fragen sie sich selbst: Was genau
ist eigentlich Sünde? [...] Wenn es in der Bibel um eine
gute Botschaft geht, dann muss die Menschenfreund-
lichkeit Gottes auch da sichtbar werden, wo es um die
dunklen Voraussetzungen dieser Botschaft geht.

Ich weiß nicht mehr genau, wann ich zum ersten Mal
das Wort Sünde gehört habe. Aber eines habe ich be-
reits im Laufe meiner Jugend schnell gemerkt. Man
kann mit diesem Begriff auf zweierlei Weise umgehen:
ironisch oder entrüstet.

Die ironische Verwendungsweise funktioniert so: Als
Sünde bezeichnet man eine Regelabweichung, die man
bedauert, ohne sie wirklich tragisch zu nehmen. „Sün-
de“ ist eine Missbilligung mit Augenzwinkern. Man ge-
brauchte das Wort etwa, wenn man in den letzten Tagen
beim Essen mit sich selbst großzügig war, sprich „ge-
sündigt“ hat, und nun halt den Gürtel etwas enger
schnallen muss. Sünden, das waren auch kleine oder
mittlere Vergehen des Straßenverkehrs, die in Flensburg
in einer Verkehrssünderdatei registriert wurden. [...]

Man darf sich durch die Banalität der Verkehrs- und
Diätsünden nicht täuschen lassen. Da gab es noch eine
andere Bedeutung des Wortes. Mit der Vergangenheit des
Wortes schien etwas nicht zu stimmen. Ganz, ganz frü-
her hatten Menschen sich angemaßt, dieses Wort im Sin-
ne einer harten Verurteilung zu verwenden. Aber darüber
könne man aus heutiger Sicht nur noch entrüstet sein.

Thorsten Dietz (*1971) / Evangelischer Theologe

Langversion ZM00X

2 Sünde ist der Zustand der Gottesferne

Das Wort „Sünde“ ist mit dem deutschen Wort „Sund“
verwandt, mit dem ein Abgrund oder ein Graben bezeich-
net wird. Sünde bezeichnet [...] weniger einzelne Verge-
hen als vielmehr eine Haltung: sich gegen Gott wenden,
sich von Gott abwenden, sich über Gott erheben wollen.
Viele biblische Geschichten versuchen, dies zu verdeut-
lichen. Nach traditionell christlicher Deutung erzählt
die Bibel gleich zu Beginn mehrfach vom Ursprung der
Sünde. Vom Sich-verführen-Lassen erzählt die Para-
diesgeschichte. Adam und Eva essen eine Frucht vom
Baum der Erkenntnis in der Hoffnung, zu sein „wie
Gott“ (1. Mose 3,5). Sie überschreiten eine von Gott
gesetzte Grenze und verlieren so das Paradies.

Vom verletzten Stolz erzählt die Geschichte vom Bru-
dermord. Kain neidet seinem Bruder Abel, dass Gott
dessen Opfer gnädig ansieht, seines aber nicht. Er er-
grimmt und „senkte finster seinen Blick“, heißt es. „Da
sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmt du? Und
warum senkst du deinen Blick? Ists nicht so: Wenn du
fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist
du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür,
und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über
sie.“ (1. Mose 4,6–7) Kain verliert seine Selbstbeherr-
schung und tötet seinen Bruder.

Vom Versuch, sich an die Stelle Gottes zu setzen, erzählt
die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Die Bewohner
Babels beschließen in einem Anfall von Hybris: „Wohl-
auf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen
Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen
Namen machen.“ (1. Mose 11,4) Gott fährt dazwischen,
zerstört den Turm und zerstreut die Menschen.

Menschen entfernen sich immer wieder von Gott und
versuchen, sich an Gottes Stelle zu setzen. In der Sünde
liegt nach christlichem Verständnis auch die Ursache
für zwischenmenschliche Zerwürfnisse, für Unrecht,
Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit.

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)

Gemeinschaft der 20 evangelischen Landeskirchen

ZUR SACHE

3 Der theologische Sündenbegriff

Für **Friedrich Schleiermacher** bedeutet Sünde eine Hemmung des Gottesbewusstseins, d.h. eine Störung im Glauben als Beziehung zu Gott. Sie ist als Mangel verstanden, nicht als eine aktive Kraft.

5 **Karl Barth** versteht die Sünde als Wirkung des Unglaubens im Gegensatz zum Glauben. Allerdings hat sie bei Barth einen aktiven Charakter, etwa im „Hochmut“ als Gegensatz zur Demut Christi, in der „Trägheit“ im Gebrauch der von Gott geschenkten Freiheit und
10 in der „Lüge“ des Menschen gegenüber der Versöhnungszusage Gottes. Die Sünde bestimmt den Menschen nach Barth ebenso radikal und grundsätzlich wie die Gnade Gottes.

Bei **Paul Tillich** steht die Sünde für eine gestörte Beziehung zu Gott. Sie beschreibt all das, was den Menschen von Gott, von seinen Mitmenschen und von sich selber trennt. Tillich versteht Sünde als ein „Symbol“ für die Entfremdung von Gott, von Mitmenschen und von sich selbst. Nach Tillich spielt jedoch für den
20 neuzeitlichen Menschen die Frage nach dem „Sinn“ stets eine größere Rolle als die Frage nach der Sünde.

Nach **Dorothee Sölle** und anderen neueren Ansätzen besteht „Sünde“ in strukturellen Ungerechtigkeiten. „Erlösung“ davon sah sie im kollektiven Handeln für gerechtere Verhältnisse. **Heinrich Bedford-Strohm** konkretisiert dies, indem er sagt, dass die Sünde den Menschen blind für die Bedürfnisse seines Nächsten macht und somit die zwischenmenschlichen Beziehungen beeinflusst.

30 **Klaas Huizing** plädiert für eine Theologie, die positiv vom Menschen denkt und ihn nicht als von Grund auf „sündig“ versteht.

Steckbriefe ZM00X

4 Vergebung der Sünden?



Stefan „Schlorian“ Haller (*1972)

- 1 a) Arbeiten Sie das dargestellte Alltagsverständnis von Sünde heraus. > 1
- b) Erläutern Sie aus Ihrem Vorwissen, worin die Missverständnisse (Z. 36f.) bestehen könnten. > 1
- c) Entfalten Sie die sieben Dimensionen von Sünde nach Dietz und setzen Sie sie in Beziehung zu Ihrem Verständnis von Sünde. > plus
- 2 a) Fassen Sie den Text in Thesen zusammen. > 2
- b) Entwickeln Sie aus den genannten Bibelstellen eine

Infografik zu „Sünde“. Ergänzen Sie neutestamentliche Stellen. > 2 M12

- 3 Vergleichen Sie die Grundgedanken zur Sünde miteinander und nehmen Sie Stellung. > 1-3
- 4 Interpretieren Sie die Karikatur und beurteilen Sie diese. > 4 M3
- 5 Recherchieren und analysieren Sie anhand Ihrer Einsichten, wie der Begriff „Sünde“ in Social Media und Werbung benutzt wird. Gestalten Sie eine Präsentation. > 1-3 M6/8 plus MK

Der „Sündenfall“



1 Der Apfel als „Unheilsfrucht“?



Sven Schalenberg (*1964) / Adam und Eva (2000)

Hintergrundinfos HF00X

2 Genesis und der „Sündenfall“

Traditionell wird der Abschnitt [Gen 3,1–6] als Erzählung vom Sündenfall bezeichnet [...]. Darüber hinaus wurde die vermeintliche Erzählung vom Sündenfall immer wieder als Antwort auf die Frage nach der Herkunft des Bösen gelesen. In welchem Maße die Auslegungsgeschichte die Wahrnehmung des Textes bestimmt und diesen gleichsam überschrieben hat, belegen die Begriffe und Motive, die sich wie selbstverständlich mit Gen 3 verbinden, dort aber keine Erwähnung finden. Dies gilt für den berühmten Apfel, für Begriffe wie „Sünde“ und „Schuld“, das Motiv der „Verführung Adams“ [...]. Auch fällt im Vergleich mit der vornehmlich an der Sündenlehre interessierten Auslegungsgeschichte auf [...], wie sehr sich in Gen 3 der weisheitliche¹ Erzähler und die Akteure der Erzäh-

lung mit einer Bewertung der Vorgänge zurückhalten. Wie bei kaum einem anderen biblischen Text ist es daher angebracht, die traditionelle Lesart [...] zunächst einmal so weit wie möglich außen vor zu lassen.

Jan Christian Gertz (*1964)

Evangelischer Professor für Alttestamentliche Theologie

¹ Weisheit bezeichnet eine biblische Literaturgattung, die Erfahrungswissen in den Glauben an eine göttliche Weltordnung einordnet.

3 Eine Entwicklungsgeschichte

Es könnte Adam nicht besser gehen, doch er macht einen verhängnisvollen Fehler und wird aus der Idylle vertrieben. Was hat er getan? Worin bestand seine Sünde? Was symbolisiert der „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ [...]? Werden Adam und Eva wegen ihres Ungehorsams, ihrer Gefräßigkeit, ihrer Neugier, ihrer Lusternheit oder ihres Hochmuts so schwer bestraft? Über den Baum der Erkenntnis ist viel gerätselt worden. Symbolisiert die verbotene Frucht und die Schlange, wie Abraham ibn Esra mit dem Midrasch von Rabbi Elieser vermutet, die Sexualität? [...] Doch der Mensch wurde nach den Schöpfungsberichten bereits geschlechtsreif erschaffen und zur Fortpflanzung berufen (Gen 1,29; 2,24). Es ist also kaum anzunehmen, dass die Bibel den Geschlechtsverkehr als Sünde verurteilt. Symbolisiert der Baum mit seinen Verzweigungen dann vielleicht die moralische Erkenntnis des Verbotenen und Erlaubten? Es ist allerdings schwer vorstellbar, dass Gott Adam diese wichtige Fähigkeit vorenthalten wollte, und in diesem Fall könnte er ihm kaum einen Vorwurf machen, denn er hätte das Verbot erst nach dem Genuss der Frucht als solches erkennen können. Ein Vers im fünften Buch Mose (Deuteronomium) führt zu einer ganz einfachen Erklärung für den Namen und die Bedeutung des Baumes. Dort heißt es von den kleinen Kindern und den jungen Söhnen des Volkes, dass sie noch „nicht wissen, was gut und böse“ [...] ist (Dtn 1,39). Demnach ist der Zustand vor dem Fall ein Zustand kindlicher Unschuld.

Der Mensch ist zwar schon mit der Fähigkeit erschaffen, zu erkennen (Gen 2,20) und zu handeln (Gen 1,28; 2,15), er ist aber noch ganz in der Obhut seines himmlischen Vaters, der für ihn entscheidet, was für ihn gut ist, und ihn versorgt. Das Essen der Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen bedeutet in diesem Fall, dass der Mensch sich gegen den Rat seines himmlischen Vaters entscheidet und somit und fortan, wie Gott (Gen 3,5 u. 22), selbst bestimmt, was für ihn gut ist – die verbotene Frucht wäre die Freiheit der Wahl! So gesehen ist der Sündenfall eine Krise, die jeder Mensch in seiner Entwicklung durchmacht. Er stellt die Entscheidungen der Eltern in Frage, verlässt das Wunschland des Elternhauses und bestimmt selbst, was er will, auch wenn er dafür schwer büßen muss. Das schlechte Gewissen gegenüber den Eltern, die es ja immer besser wussten, und die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies kommen in der biblischen Erzählung zum Ausdruck. Wenn aber der Sündenfall ein notwendiger Entwicklungsschritt des Menschen ist, dann stellt sich die Frage, warum die Bibel ihn missbilligt. Soll der Mensch etwa ewig kindlich und abhängig bleiben?

Daniel Krochmalnik (*1956)
Rabbiner und Professor für jüdische Religion und Philosophie

4 Menschliches Dasein erklären

Warum hat sich die biblische Erzählung von Adam und Eva in der abendländischen Kultur als so mächtig erwiesen?

Die Geschichte von Adam und Eva nimmt für sich in Anspruch, auf ganz knappem Raum einen Großteil

des menschlichen Daseins zu erklären: die Vorherrschaft unter den Spezies, Liebe, sexuelles Verlangen, die Sünde in Form der Überschreitung eines Verbots, die patriarchale¹ Unterdrückung der Frauen, Knochenarbeit, den Schmerz des Gebärens, die Sterblichkeit, ja sogar die Angst vor Schlangen. Das bedeutet einen unerhörten Triumph der Fantasie, der Vorstellungskraft, und er wurde von den drei großen monotheistischen Religionen des Westens als Grundpfeiler übernommen.

Was unterscheidet die Genesiserzählung von anderen Ursprungsmythen?

Es gibt unzählige Mythen vom Ursprung des Menschen – unsere Spezies, so scheint es, ist in dieser Hinsicht besonders erfinderisch –, und ich behaupte nicht, alle oder auch nur die meisten davon zu kennen. Doch die hebräische Ursprungsgeschichte beharrt in meinen Augen ungewöhnlich intensiv auf der moralischen Verantwortung der Menschen für unser Schicksal und das der Welt. Auffallend ist, dass wir heute einer Erkenntnis wieder näher sind, als das viele Jahrhunderte der Fall war: dass nämlich zwischen den moralischen Entscheidungen, die wir treffen, und dem Schicksal der Welt, in der wir leben, ein Zusammenhang besteht. Wie sonst können wir begreifen, welche Auswirkungen der Mensch auf die Umwelt und auf die Spezies hat, die wir unmittelbar in ihrer Existenz bedrohen?

Stephen Greenblatt (*1943) im Interview
Professor für Literatur und Sprache

¹ Patriarchat bezeichnet allgemein Strukturen in der Gesellschaft, die Männer bevorzugen.

- 1 Interpretieren Sie die Skulpturen. Beziehen Sie Ihr Vorwissen sowie Gen 3 in Ihre Deutung mit ein. > 1 M2
- 2 Prüfen Sie die Aussagen von Gertz an Gen 3. > 2
- 3 a) Fassen Sie die Kernaussagen zusammen und nehmen Sie Stellung dazu. Zeigen Sie mögliche Konsequenzen aus dieser Deutung für das Menschenbild auf. > 3
- b) Entwerfen Sie eine Antwort auf die Frage: „Soll der Mensch etwa ewig kindlich und abhängig bleiben?“ (Z. 45f.). > 3
- 4 Diskutieren Sie Greenblatts Ansatz und nehmen Sie persönlich dazu Stellung. > 4 M9
- 5 Recherchieren Sie literarische und filmische Werke, in welchen der Sündenfall thematisiert wird, und nehmen Sie aus theologischer Sicht Stellung dazu. M6 plus MK

Das Prinzip Gnade



1 Nur ein Wort

Dürfte ich nur ein Wort des Glaubens wählen, ich nähme die Gnade. In dieser erfolgsverwöhnten, selbst optimierten Zeit, in der Scheitern um jeden Preis vermieden werden muss. Hier steckt für mich das wichtigste Protest-Potenzial des Protestantismus. Er widerspricht der Gnadenlosigkeit. Geiz ist nicht geil, Gnade ist großartig. Menschen sind nicht nur Nummern, sie haben Namen. Nicht allein, was wir leisten, gibt uns Wert. Nicht dass wir kaufen, horten, bauen, begründet unsere Würde, sondern dass wir ins Leben geliebt wurden. [...] In gnadenlosen Zeiten, in denen Erfolg uns alles diktiert. Im Job. Zu Hause. Unser Wille muss funktionieren. Unser Körper. Auch unsere Gemeinde, unser Glaube. Ich wähle die Gnade. Denn sie wählt immer wieder mich. Sie macht mir klar, dass ich endlich bin. Sie hilft mir, in meine Begrenztheit einzuwilligen. Sie liebt mich in meinen Niederlagen und mit meiner Schwäche. Sie sieht meine Fehler freundlich an. Sie begleitet mein Leben und mein Sterben. Sie erinnert mich täglich daran, dass ich mich nicht selbst retten muss.

Christina Brudereck (*1969) / *Evangelische Theologin*

2 Gnade im Alten Testament

Der Ursprung der alttestamentlichen Vorstellung von Gnade/Barmherzigkeit wird entweder aus dem Sozial- bzw. Rechtssystem Israels oder aus der Gottesvorstellung abgeleitet. [...] Schon in der Urgeschichte wird Gottes gnädiges/barmherziges Handeln betont. In der Paradieserzählung setzt JHWH die Ankündigung, dass der Mensch an dem Tag, an dem er von der Frucht des Baumes der Erkenntnis isst, sterben werde, nicht um, sondern stattet die Menschen für ein Leben außerhalb des Paradiesgartens mit Kleidern aus (Gen 3,21). [...] Schließlich wird Gottes Gnade/Barmherzigkeit auch von den Propheten betont. Während in der vor-exilischen¹ Eschatologie das gnädige/barmherzige Handeln Gottes vor allem als eine Verbesserung der

Lebensverhältnisse [...] anklingt (Jes 11,1–5; Jer 32,6–15 u. ö.), wird es seit der späten Exilszeit universal gedacht (Jes 45,22–23). Dabei wird Gnade /Barmherzigkeit als Verschonung vor göttlicher Strafe gedacht, wie es im Buch Jona an der Umkehr der Niniviten exemplarisch dargestellt wird.

Thomas Wagner (*1971)

Evangelischer Dozent für Altes Testament

¹ Vor dem babylonischen Exil (587/6–539 v. Chr.).

3 Gnade im Neuen Testament

Das griech. Wort *charis* (von dem „Charme“ abgeleitet ist) [...] steht für Anmut (Kol 3,16), für die Zuwendung und Freundlichkeit Gottes (Röm 3,24; 5,2; 6,23), die sich bei denen, denen sie zuteil wird, in der Gabe verwirklichen kann, im Namen Jesu zu wirken (Röm 1,5). Es bezeichnet aber auch den Dank (Röm 6,17) als Reaktion auf Gottes Zuwendung. Besonders deutlich wird das Beziehungsgeflecht, das sich im Wort *charis* ausdrückt, in 2 Kor. Hier verbindet der eine Begriff alle Beziehungsebenen: die gegenseitigen zwischen Gott und Menschen und die der Menschen untereinander, was das deutsche Wort „Zuwendung“ besser ausdrücken kann als das übliche „Gnade“. Der Zuwendung (Gnade) Gottes (2 Kor 1,2) und Jesu (2 Kor 8,9) entspricht die des Paulus zur Gemeinde (2 Kor 1,15). Daraus folgt die materielle Zuwendung als Hilfe für die armen Gemeinden in Jerusalem (2 Kor 8,4.6.7; 9,8). Alles mündet in die Zuwendung zu Gott im Dank aller Beteiligten (2 Kor 8,16; 9,15).

Jürgen Ebach (*1945)

Evangelischer Professor für Altes Testament

4 Wegweisung zum Leben

Wenn heute von Gesetz im Zusammenhang mit Religion die Rede ist, wird dies meist negativ konnotiert. [...] Nicht selten wird die jüdische Religion als ein

Glaubenssystem wahrgenommen, das ihren Gläubigen
 5 eine Unmenge an Regeln und Gesetzen auferlegt (613 Ge- und Verbote). [...] Demgegenüber versteht sich das Judentum als „Religion der Tora“ (Jakob Petuchowski), wobei *Tora* neben den Grundbedeutungen wie Lehre, Weisung, Offenbarung auch die Bedeutung Ge-
 10 setz haben kann. Im Vordergrund jedoch steht die Wegweisung für das Leben [...].

Wer den jüdischen Glaubensweg nicht länger missverstehen will, muss sich dem jüdischen *Selbstverständnis* der Gebote nähern. Die vielfältigen *Mitzwot* (Gebote),
 15 die observante¹ Juden befolgen, bedeuten keineswegs unterjochende Gesetzlichkeit, sondern sind Erinnerungshandlungen und Erinnerungszeichen, die auf die Tora verweisen und damit auf Gott: „Alle Mitzwot sollen in uns das Bewusstsein wecken, dass wir in
 20 der Nähe Gottes leben, im Bereich des Heiligen“ (Abraham Heschel). In jeder Tat des Menschen, der Befolgung von Speisegesetzen ebenso wie in der Hinwendung zum Bedürftigen, begegnen sich Heiliges und Menschliches. Das Tun der *Mitzwot* bedeutet das Er-
 25 füllen der *Tora* und ist damit Ausdruck der Gottesbeziehung im alltäglichen Leben. *Tora* ist nicht knechtendes Gesetz, sondern „Wegweisung, Weisung zum Leben“ (Klaus Wengst). [...]

Die für Luther grundlegende Unterscheidung zwischen
 30 Gesetz und Evangelium wird von ihm in eine unmittelbare Verbindung mit der Unterscheidung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament gebracht. Diese Verbindung jedoch birgt die Gefahr der dualistischen Gegenüberstellung von Altem und Neuen Testament
 35 und damit der „vornehmlichen Bestimmung des Alten Testaments als ‚Gesetz‘ und der Festlegung der Juden

auf Werkgerechtigkeit“ (Klaus Wengst). Nach der Erneuerung des christlich-jüdischen Verhältnisses [...] ist diese Tendenz unbedingt zu korrigieren.

Reinhold Boschki (*1961) / **Thomas Schlag** (*1965)
 Katholischer bzw. evangelischer Professor für Praktische Theologie

¹ Befolgung der jüdischen Gebote (Halacha).

5 Himmelszelt voller Gnade



Carola Faller-Barris / *Voll der Gnaden* (2017)

+ Detailansichten ZM00X

- 1 Arbeiten Sie heraus, warum Brudereck die Gnade als Wort des Glaubens wählen würde. Wenden Sie Ihre Überlegungen auf Alltagsbeispiele an. > 3
- 2 Untersuchen Sie die Facetten des Gnadenbegriffs und visualisieren Sie sie mit Sketchnotes. > 1 M13
- 3 Arbeiten Sie in Gruppen heraus, wie Gnade im Neuen Testament verstanden wird. Beziehen Sie die angegebenen Bibelstellen ein. > 3

- 4 a) Erläutern Sie das beschriebene Missverständnis über religiöse Gesetze. > 1
- b) Erörtern Sie, welche Konsequenzen eine Gegenüberstellung von Altem und Neuem Testament hat. > 1
- 5 Interpretieren Sie das Bild und setzen Sie es in Beziehung zu den Texten. > 1-5 M2

Zur Freiheit geschaffen

Digitales
Material



L79551-11

ZUR SACHE

1 Die Summe eines christlichen Lebens

Die Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ verstand Martin Luther als Zusammenfassung seiner reformatorischen Lehre und als Ertrag seiner persönlichen Entwicklung. Luther verfasste diese berühmte Schrift 1520 als Beilage zu seinem „Sendbrieflein an Leo X.“. Dieser hatte ihn aufgefordert, seine reformatorische Lehre innerhalb von 60 Tagen zu widerrufen. Luther bedauerte, er könne seine Lehre nicht widerrufen, „dieweil das Wort Gottes, das alle Freiheit lehrt, nicht soll und muss gefangen sein.“

➤ Zusatzmaterial ZM00X

2 Freiheit zum Dienst

Der Mensch ist zwar innerlich, in Beziehung auf die Seele durch den Glauben genugsam gerechtfertigt und hat schon alles, was er haben soll (abgesehen davon, dass dieser Glaube und dieses Genughaben immer mehr zunehmen muss bis in jenes Leben). Dabei bleibt er aber doch noch in diesem leiblichen Leben auf Erden und muss seinen eigenen Leib regieren und mit den Leuten umgehen. Da heben nun die Werke an: hier darf er nicht müßig gehen; da muss fürwahr der Leib durch Fasten, Wachen, Arbeiten und durch alle maßhaltende Zucht dazu angetrieben und geübt werden, dem innerlichen Menschen [...] gleichförmig zu werden, anstatt ihn zu hindern und ihm zu widerstreben, wie seine Art ist, wenn er nicht gezwungen wird. Der innerliche Mensch ist ja mit Gott eins, fröhlich und lustvoll um Christi willen, der ihm so viel getan hat; und seine ganze Lust besteht darin, dass er seinerseits Gott auch umsonst dienen möchte in freiwilliger Liebe. [...]

Nun wollen wir von den weiteren Werken reden, die er anderen Menschen gegenüber tut. Denn der Mensch lebt nicht bloß in seinem Leibe, sondern auch unter anderen Menschen auf Erden. Darum kann er ihnen gegenüber nicht ohne Werke sein; er

muss jedenfalls mit ihnen zu reden und zu schaffen haben, obwohl ihm keines dieser Werke zu Gerechtigkeit und Seligkeit nötig ist. Darum soll seine Absicht bei allen Werken frei und nur darauf gerichtet sein, anderen Leuten damit zu dienen und nützlich zu sein; er soll sich nichts anderes vor Augen stellen, als was die andern nötig haben. Das heißt dann ein wahrhaftiges Christenleben, und da geht der Glaube mit Lust und Liebe ans Werk. [...]

Aus dem allen folgt der Schluss, dass ein Christenmensch nicht in sich selbst lebt, sondern in Christus und in seinem Nächsten: in Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe.

Martin Luther (1483–1546) / Theologe und Reformator

3 Eigentlich frei ...



4 Frei und erlöst – wovon und wozu?

Der Glaube, dass ich angenommen worden bin, befreit mich von dem Zwang, mich pausenlos vor mir selbst und vor anderen durch sichtbare Leistungen rechtfertigen zu müssen. [...]

Luther hat das in dem für mich unüberbietbar herrlichen Satz zusammengefasst: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.“ [...] Dieser Glaube aber wäre unvollständig umschrieben, wenn man in ihm nur die Absage an selbstmächtiges Menschenverständnis sähe. Er ist nicht nur Absage, sondern

zugleich Zusage, wirkliches, wahres Menschsein zu gewinnen. Er setzt eben auch frei zum Handeln, zum Leisten. Der Glaube macht munter und mobil. Er entbindet Aktivität, aber eine Aktivität, an der nicht mehr das Heil, die Erfüllung des Menschen hängt, eine Aktivität, die keinen zwanghaften Charakter mehr hat, das heißt, die Qualität als Mensch hängt für den nun handelnden Menschen nicht mehr an der Qualität seiner Leistung. [...]

Ist das nicht wieder ein großer Trost? Es ist doch eigentlich unendlich tröstlich, dass man sich nicht selbst als Person durch Handeln schaffen muss, sondern dass das Handeln Ausfluss, eine Folge meiner zuvor geschenkten Persönlichkeit ist. [...]

Das allerdings ist nun wichtig und gehört dazu: Die Freiheit des Glaubens nimmt die Gestalt des Dienens, das heißt, der Leistung für andere an. Darum hat Luther den zweiten Satz hinzugefügt. „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ [...] Was heißt das? Die Tatsache, dass ich befreit worden bin von dem Zwang, mich selbst zu erleisten, mir meine Identität zu erleisten, ist der Grund und gleichzeitig die Voraussetzung, dass ich zum anderen hin befreit worden bin. Die Freiheit befreit zum Dienen und zur Leistung, aber zu einer Leistung, die im Zentrum nicht mehr dieses Eigeninteresse hat, sondern das Wohl des anderen.

Günter Brakelmann (*1931)
Evangelischer Theologe und Soziologe

5 Freude und Freiheit der Tora

So ist die Religion hier alles. Das ganze Leben ist von ihr durchdrungen, der Sinn aller Tage von ihr getragen, der Sinn aller Wege von ihr umfasst. Es gibt nichts, was bloße „Welt“ wäre, und es gibt daher keinen bloßen Alltag, keine bloße Prosa des Daseins. Aller Alltag hat sein Sprechendes, seine Stimme aus der Tiefe, alle Prosa ihr Gleichnis, ihr Wort aus dem Verborgenen. Die Religion ist nichts Isoliertes, nichts Eingeschlossenes, nichts, was nur neben dem Leben oder unter oder über dem Leben wäre.

In diesem Umfassenden der Religion wird das in seiner Bedeutung begreiflich, was für viele den einzigen Aspekt des Judentums bildet, die Weite der Satzungen und Bräuche, mit denen sich seine Gemeinde umgibt, ihr sogenannte „Gesetz“. Im Judentum ist der Versuch gemacht worden, dem Leben seinen Stil dadurch zu schaffen, dass die Religion in jeden Alltag und in den ganzen Alltag hineingestellt wird. Alles erhält sein Gottesdienstliches, seine Stimmung und seine Würde, dem Leben soll seine Geistigkeit gegenüber dem Irdischen, seine Freiheit gegenüber dem Verlangenden gewahrt sein. [...] Der Mensch wird nicht aus dem Alltag fortgeführt, sondern in ihm mit Gott verbunden.

Leo Baeck (1873–1956) / Deutscher Rabbiner

- 1 Erläutern Sie die wichtigsten Gedanken von Luthers Freiheitsschrift. > 1 
- 2 a) Beurteilen Sie Luthers Position zum Handeln und Leben des Menschen in der Welt. > 2
- b) Nehmen Sie Stellung, inwiefern sich Luthers Schrift zur Kritik an der Leistungsgesellschaft eignet. > 2
- 3 Interpretieren Sie das Bild und setzen Sie es in Beziehung zu den Texten. > 1–3  M2
- 4 a) Arbeiten Sie das Verhältnis von Freiheit und Leistung in theologischer Perspektive heraus. Erstellen Sie dazu eine Grafik. > 4  M12
- b) Recherchieren Sie ehrenamtliche Initiativen in Ihrer Region, die sich um das Wohl Anderer bemühen.

- Erstellen Sie eine Präsentation für Ihren Kurs oder Ihre Schule und analysieren Sie, wie die Initiativen ihr Engagement (ggf. religiös) begründen.  M8 plus
- 5 a) Entfalten Sie in eigenen Worten, welche Funktion die Tora nach Baeck für den Alltag im Judentum hat. > 5
- b) Untersuchen Sie, inwiefern die Idee eines religiösen Alltags heute Möglichkeiten eröffnet oder verschließt. > 5
- 6 Entwerfen Sie einen kreativen Text unter der Überschrift „Freisein bedeutet für mich ...“. Setzen Sie sich dabei mit den Argumentationen Brakelmanns und Baecks auseinander. > 4 5 plus

Der arbeitende Mensch



1 Arbeit heute

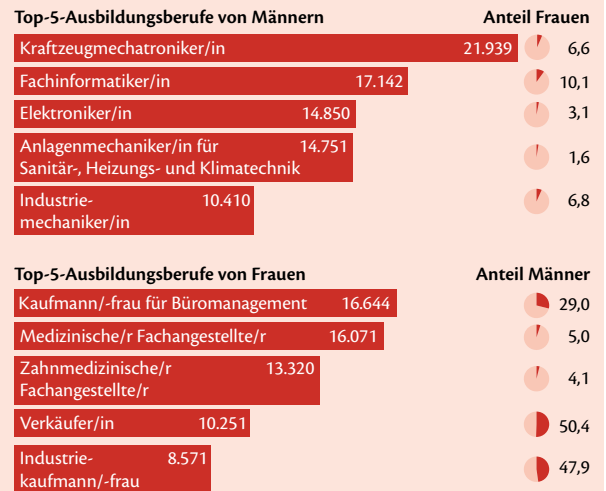
Wir befinden uns in einer Zeit des Übergangs: Die kapitalistisch geprägten Vorstellungen von Karriere und Erfolg treten sukzessive in den Hintergrund. An ihrer Stelle nehmen Werte Platz, die nicht mehr unbedingt an harte Faktoren wie Einkommenshöhe und Status gekoppelt sind, sondern die mit weichen Faktoren wie Sinnhaftigkeit, Gestaltungsmöglichkeiten und Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben verbunden sind. [...] Welche aktuellen Probleme und welche Zukunftsaufgaben können unsere Produkte oder Dienstleistungen lösen? Das ist die Sinnfrage, die sich jedes zukunftsfähige Unternehmen stellt. Diese zählt auch auf die Corporate Culture eines Unternehmens ein, die für das Unternehmensimage immer wichtiger wird: Denn nur wer diese Frage beantworten kann, der schafft ein attraktives Arbeitsumfeld für die wachsende sinnsuchende Arbeitnehmererschaft. Arbeitnehmer, die ihre Arbeit als sinnstiftend wahrnehmen, sind zudem seltener krank. Arbeitgeber wirken damit also auch auf die Gesundheit ihrer Angestellten und indirekt auf ihre Produktivität. [...] Corporate Social Responsibility (CSR) ist kein Luxus mehr, den sich Unternehmen als Nice-to-have leisten, sondern beinhaltet signifikante Wirtschaftsvorteile [...]. Arbeitnehmende sehnen sich heutzutage nach Modellen, die Beruf und Freizeit harmonisch ineinandergreifen lassen. Statt einer perfekten Aufteilung der Zeit zwischen Job und Freizeit heißt das neue Lebensmotto „Work-Life-Blending“: Ein fließender Übergang zwischen Arbeits- und Privatleben ermöglicht den Arbeitnehmern, flexibel auf private Umstände zu reagieren, selbstbestimmt zu arbeiten und damit produktiver zu sein. Nicht nur das Thema Arbeitszeit, auch der Ort der Arbeit ist im radikalen Wandel begriffen. Die Coronapandemie hat gezeigt: Remote Work ist ein wichtiger Bestandteil von New Work – und funktioniert. Während sich viele Arbeitnehmende während der Krisenzeit im Homeoffice befanden, bangten die Chefs um die Produktivität ihrer Arbeitskräfte. Ob Vanoffice, Café oder Hüttenbüro: Remote Work erlaubt es, konzent-

riert dort zu arbeiten, wo man einen Teil seiner Freizeit verbringen möchte. Gerade in der Gig Economy, dem wachsenden Arbeitsmarkt aus Selbstständigen, Freiberuflern und Menschen, die in Gelegenheitsjobs oder nur projektbezogen arbeiten, wird Arbeiten auch immer häufiger mit Reisen verbunden.

Zukunftsinstitut / Forschungs- und Beratungsunternehmen

2 Männer- und Frauenberufe?

Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Jahr 2023 in Deutschland



Bundesinstitut für Berufsbildung

© IW Medien / iwd

3 Gleiche Rechte reichen nicht

„Eine Frau hat Anspruch auf gleiches Entgelt für gleiche oder gleichwertige Arbeit, wenn der Arbeitgeber männlichen Kollegen aufgrund des Geschlechts ein höheres Entgelt zahlt.“ Der Satz von großer Klarheit stammt vom Bundesarbeitsgericht, das einer Arbeitnehmerin eine Gehaltsnachzahlung von 14500 Euro

zugesprochen hat, plus 2000 Euro Entschädigung. Weil sie gleiche Arbeit geleistet hat wie der männliche Kollege, nur eben für weniger Lohn.

- 10 Der Richterinnenspruch aus Erfurt ist in seiner praktischen Bedeutung gar nicht hoch genug einzuschätzen. Das Gericht hat den Arbeitgebern das Argument aus der Hand genommen, das Lohnplus der Männer sei ihrer Durchsetzungsfähigkeit bei den Gehaltsverhandlungen geschuldet. Dass diese Lesart nicht mehr zieht, dürfte die Räume für Diskriminierung enger machen. Wer nun verwundert fragt, wo denn hier die Vertragsfreiheit bleibe, die es jedem und jeder gleichermaßen – ob Frau oder Mann – möglich mache, einen günstigen Lohn auszuhandeln, dem sei ein Blick ins Gesetz empfohlen. In den europäischen Verträgen, im Grundgesetz und in diversen Antidiskriminierungsvorschriften steht, dass beim Arbeitslohn auf faktische Gleichbehandlung hinzuwirken ist. Einfach deshalb, weil sich die Ungleichheit tief in eine Gesellschaft eingefräst hat, in der das Paradigma¹ des männlichen Familienernährers das Lohngefüge bestimmte. Formal gleiche Rechte genügen nicht, wenn die Macht der Verhältnisse diskriminierend wirkt.

Wolfgang Janisch / Justizpolitischer Journalist

¹ Muster oder Denkweise.

4 Arbeit und Sinnsuche

Im Besonderen kann die Arbeit jenes Feld bestellen, auf dem die Einzigartigkeit eines Individuums in Beziehung zur Gemeinschaft steht und so Sinn und Wert bekommt. Dieser Sinn und Wert haftet jedoch jeweils der Leistung (als einer Leistung für die Gemeinschaft) an, nicht aber dem konkreten Beruf als solchem. Es ist also nicht so, dass etwa nur ein bestimmter Beruf einem Menschen die Möglichkeit der Erfüllung bietet. Kein Beruf macht in diesem Sinne allein selig. [...] Eine Patientin äußerte einmal, sie halte ihr Leben für sinnlos und wolle daher gar nicht gesund werden; alles wäre aber anders und schön, wenn sie einen Beruf hätte, der sie erfüllt; wenn sie beispielsweise Ärztin oder Krankenschwester wäre oder Chemiker, die irgendwelche wissenschaftlichen Entdeckungen macht. Da galt es, dieser Kranken klarzumachen, dass es keineswegs auf den Beruf ankommt, in dem man schafft, vielmehr auf die Art, in der man schafft; dass es nicht am konkreten Beruf als solchem, sondern jeweils an uns liegt, ob jenes Persönliche und Spezifische, das die Einzigartigkeit unserer Existenz ausmacht, in der Arbeit zur Geltung kommt und so das Leben sinnvoll macht oder nicht.

Viktor E. Frankl (*1905) / Neurologe und Psychiater

- 1 Erläutern Sie die genannten Veränderungen mit Beispielen anhand von Sketchnotes. > 1 M13
- 2 a) Untersuchen Sie die Berufswahl der Geschlechter und nennen Sie mögliche Gründe dafür. Nehmen Sie Stellung. > 2
 - b) Erörtern Sie, inwiefern es „Männer- und Frauenberufe“ gibt oder nicht gibt. > 2
 - c) Recherchieren Sie zur Geschlechterverteilung in verschiedenen Studiengängen. M6 plus
- 3 a) Recherchieren Sie zum „Gender Pay Gap“ und setzen Sie ihre Einsichten in Beziehung zum Text. > 3 M6
 - b) Skizzieren Sie anhand von Beispielen aus Ihrem Erfahrungsbereich, inwiefern Gleichberechtigung noch nicht bzw. schon erreicht ist. > 3
 - c) Vergleichen Sie in Kleingruppen die geschlechtsspezifischen Rollen im Arbeitsleben der Generation Ihrer Eltern und Großeltern mit Ihren eigenen Vorstellungen. > 3
- 4 Setzen Sie Frankls Aussagen in Beziehung zu Ihren bisherigen Erkenntnissen über Arbeit. > 4
- 5 a) Entwickeln Sie in einem Brainstorming Ideen für eine Arbeitswelt der Zukunft.
 - b) Diskutieren Sie, welchen Stellenwert die Arbeit im Leben von Menschen haben sollte. > 1-4 M9

Menschsein im Wandel



1 Anthropozän: Welt im Wandel

Begonnen haben die Diskussionen darüber, ob wir in einem Erdzeitalter leben, das hauptsächlich vom Menschen beeinflusst wird, spätestens im Jahr 2000, als der Nobelpreisträger und Atmosphärenchemiker Paul Crutzen sich in einer Rede dafür aussprach, die Epoche des Anthropozäns einzuläuten.

Nach derzeitiger Einteilung lebt die Menschheit im Holozän. Diese geologische Epoche begann vor rund 11.700 Jahren, nach dem Ende der letzten Eiszeit.

Der Begriff Anthropozän setzt sich zusammen aus dem altgriechischen Wort „Ánthropos“ für „Mensch“ und der Endung „-zän“, die von „kainós“ abgeleitet ist und „neu“ bedeutet. 1873 stellte der italienische Geologe Antonio Stoppani erstmals einen wachsenden Einfluss des Menschen auf die Umwelt fest und prägte den Begriff „anthropozoische Ära“ oder auch „Anthropozoikum“. Das sollte zeigen, dass es ein neues Zeitalter in der Geschichte der Erde gibt, in dem der Mensch zum entscheidenden Einflussfaktor auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist.

Anhand von Sedimentproben unter anderem aus dem Crawford See im Süden Kanadas kamen die Geologen jetzt zu dem Schluss, dass das Zeitalter des Menschen, das Anthropozän, 1950 begonnen habe. [...] Das Jahr 1950 als Startpunkt wurde schließlich gewählt, weil hier ein sehr präziser geochemischer Marker, der weltweit vorhanden ist, einen Peak erreicht: Das Plutonium aus den oberirdischen Atomtests. Doch das sei bei Weitem nicht das einzige Kennzeichen des Anthropozäns, sagt Waters¹. Dem Wissenschaftler zufolge fanden sich an allen zwölf Orten, die als mögliche Referenzpunkte in den vergangenen Jahren untersucht wurden, viele weitere Spuren der sogenannten „Großen Beschleunigung“ – der zunehmenden Belastung des Erdsystems durch den Menschen. [...]

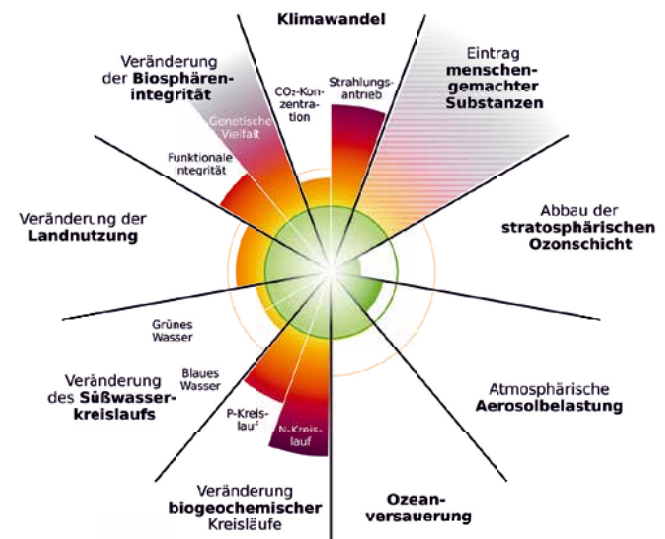
Die Mitglieder der Subcommission on Quaternary Stratigraphy (SQS) stimmten mit deutlicher Mehrheit von zwölf Nein-Stimmen bei vier Ja-Stimmen und zwei Enthaltungen gegen den Vorschlag. [...]

Unabhängig vom Votum des SQS ist das Anthropozän bei Forschenden unterschiedlicher Fachrichtungen bereits ein gängiger Begriff für den immensen Einfluss des Menschen auf die Erde.

Tomma Schröder / Jenny Genzmer / Vera Linß und andere / Deutschlandfunk

¹ Colin Waters, Leiter der Arbeitsgruppe zum Anthropozän und Geologe an der University of Leicester.

2 Die Grenzen unserer Erde



Darstellung der Planetaren Belastungsgrenzen nach Katherine Richardson und anderen.

So wie eine Blutuntersuchung Einblicke in die Gesundheit des menschlichen Körpers gibt und Probleme sichtbar macht, bewertet der Planetare Gesundheitscheck anhand von 13 Kontrollvariablen den Zustand der neun planetaren Belastungsgrenzen (PBs). Damit

werden die Stabilität, die Belastbarkeit und die lebens-
erhaltenden Funktionen der Erde – also die Gesund-
heit unseres Planeten – untersucht und dokumentiert.
Die Untersuchung für 2025 zeigt, dass bereits sieben
10 der neun PBs überschritten sind: Klimawandel, Verän-
derung der Biosphärenintegrität, Veränderung der
Landnutzung, Veränderung des Süßwasserkreislaufs,
Veränderung biogeochemischer Kreisläufe, Eintrag
menschengemachter Substanzen und Ozeanversauerung.
15 Der Zustand all dieser Belastungsgrenzen verschlechtert
sich weiter und deutet auf eine mögliche weitere Ver-
schärfung der Lage in naher Zukunft hin. Nur zwei PB-
Prozesse liegen derzeit noch im sicheren Handlungsbe-
reich: Die atmosphärische Aerosolbelastung hat sich
20 weltweit insgesamt verringert und der Abbau der strato-
sphärischen Ozonschicht ist aktuell stabil.

Planetarer Gesundheitscheck (2025)

+ Aktueller Report UB00X

3 Transhumanismus: Die neue Menschheit

Dear Mother Nature:

Sorry to disturb you, but we humans – your offspring –
come to you with some things to say. [...]

What you have made us is glorious, yet deeply flawed.

5 You seem to have lost interest in our further evolution

some 100,000 years ago. Or perhaps you have been
biding your time, waiting for us to take the next step our-
selves. Either way, we have reached our childhood's end.
We have decided that it is time to amend the human
constitution.

We do not do this lightly, carelessly, or disrespectfully,
but cautiously, intelligently, and in pursuit of excel-
lence. We intend to make you proud of us. Over the com-
ing decades we will pursue a series of changes to our
own constitution, initiated with the tools of biotechno-
logy guided by critical and creative thinking. [...]

These amendments to our constitution will transition
us from a human to an posthuman condition as indivi-
duals. We believe that individual transhumanizing will
also allow us to form relationships, cultures, and politi-
cies of unprecedented innovation, richness, freedom,
and responsibility.

We reserve the right to make further amendments col-
lectively and individually. Rather than seeking a state
of final perfection, we will continue to pursue new
forms of excellence according to our own values, and
as technology allows.

Your ambitious human offspring.

Max More (*1964) / Philosoph und Zukunftsforscher

+ Zusatzmaterial ZN00X + Übersetzung HF00X

1 a) Erläutern Sie anhand konkreter Beispiele, wie
menschliches Handeln natürliche Prozesse der Erde
verändert, und beziehen Sie mindestens ein Beispiel
aus Ihrem direkten Umfeld ein. > 1

b) Prüfen Sie, inwiefern der Begriff Anthropozän das
menschliche Selbstverständnis verändert, und
erläutern Sie mögliche Folgen für individuelles
Handeln. > 1

c) Entwickeln Sie Perspektiven, wie verantwortliches
Handeln im Anthropozän aus christlicher Sicht
begründet werden kann. > 1 plus

2 a) Recherchieren und erklären Sie in Kleingruppen
die Bedeutung der neun planetaren Belastungs-
grenzen. > 2

b) Erläutern Sie, wie die planetaren Belastungsgrenzen
mit individuellem und gesellschaftlichem Handeln
zusammenhängen. > 2

3 a) Erklären Sie die Anliegen des Transhumanismus.

b) Erläutern Sie in Kleingruppen je ein Beispiel für eines
der sieben Anliegen. > 3

c) Erörtern Sie mögliche Zusammenhänge zwischen
dem Einfluss des Menschen im „Anthropozän“ und
den Ideen des Transhumanismus. > 1-3 plus

4 Diskutieren Sie, welchen Einfluss die vorgestellten
Ansätze auf das gesellschaftliche oder ihr persön-
liches Bild vom Menschen haben. > 1-3

Zum Abschluss

Sie haben sich in diesem Kapitel mit verschiedenen Aspekten von Menschenbildern auseinandergesetzt, auch in christlicher Perspektive. Schauen Sie noch einmal zurück, bevor Sie Ihre Einsichten in der Bearbeitung der Abschlussaufgaben bündeln. Was bleibt Ihnen im Gedächtnis? Worüber haben Sie sich gefreut? Was hat Ihre Sicht ein wenig verändert?

**ABI-
TRAINING**

Digitales
Material



L79551-14

Was und wozu ist der Mensch?
Wozu haben Menschen Religion?
Wie sieht christlicher Glaube den Menschen?
Was heißt es, „Geschöpf“ zu sein?
Welche Würde und Verantwortung hat der Mensch?

1 Bedingtes Menschsein



Duy Huynh / The Trust Test (2012)

2 Von wegen vernünftig

Verzweifeln Sie auch manchmal an Ihren Mitmenschen? Ich schon, und zwar nicht, weil sie öfter mal andere Ansichten haben als ich, sondern weil sie so unlogisch sind. Grade im Internet. Da werden Zusammenhänge hergestellt, wo gar keine sind, Statistiken falsch interpretiert und Schlussfolgerungen gezogen, die keine Grundlage haben.

Seit ich kürzlich den Science-Fiction-Roman „Ministerium der Zukunft“ gelesen habe, bin ich etwas milder gestimmt. [...] Nur eher beiläufig erwähnt Robinson in seinem Buch einen Aspekt, der vielleicht dem ganzen Dilemma zugrunde liegt: das Problem der kognitiven Verzerrungen, denen das menschliche Gehirn unweigerlich ausgesetzt ist. Ebenso wie wir zwangsläufig optischen Täuschungen auf den Leim gehen – also mit entsprechenden Tricks Dinge wahrnehmen, die faktisch gar nicht vorhanden sind – erliegen wir auch kognitiven Täuschungen: Wir meinen, Dinge zu verstehen, obwohl die Wahrheit völlig anders aussieht.

Was optische Täuschungen betrifft, so wird niemand leugnen, dass es sie gibt. [...]

Aber während das Spiel mit optischen Täuschungen Spaß macht, gehen kognitive Täuschungen an unser Ego. Wir glauben doch gerne, dass wir rational und vernünftig sind. Trotzdem ist die Wahrheit leider folgende: Wir sehen nicht nur falsch, wir denken auch falsch. Natürlich nicht alle von uns gleichermaßen und auch nicht alle in jeder Situation, aber statistisch gesehen, also in Bezug auf eine große Menge von Menschen, ist die Studienlage eindeutig.

Da wäre zum Beispiel die so genannte Ankerheuristik: Wir neigen dazu, bei unserer ersten Einschätzung einer Sache zu bleiben beziehungsweise die erste Information, die wir über etwas bekommen, für wahr zu halten, ganz egal, was wir später noch darüber hören. Das ist natürlich komplett irrational.

Wir halten auch verständliche Erklärungen für wahrscheinlicher als andere, nach dem Motto: Wenn es für mich zu kompliziert wird, muss es falsch sein. Das ist ein wesentlicher Grund, warum Populisten so erfolgreich sind: Sie behaupten simple Zusammenhänge, die viele Menschen allein schon deshalb für richtig halten, weil sie sie verstehen. [...]

Eine andere wichtige kognitive Täuschung betrifft die Abschätzung von Risiken. Darin sind wir Menschen ganz besonders schlecht. Wir haben eine irrationale Angst vor Gefahren, deren Eintreten ganz unwahrscheinlich ist, während wir umgekehrt vollkommen ungerührt bleiben bei tatsächlich vorhandenen Gefährdungslagen. Sowieso ist Statistik insgesamt nicht gerade unsere Stärke.

Leider hilft das Wissen um kognitive Verzerrungen nicht, sie zu vermeiden. Dieselben Fehler werden, statistisch gesehen, von allen Testpersonen gemacht, und zwar unabhängig von persönlichen Voraussetzungen. Zu rationalem Denken sind wir Menschen als Spezies nur so mittelgut in der Lage. Wir machen konstant viele Fehler bei der Beurteilung von Situationen, und wir vertrauen unserem Urteilsvermögen mehr, als es der Situation angemessen ist. Das lässt sich im Grundsatz auch nicht ändern. Wir müssen damit leben.

Allerdings können wir uns selbst und uns gegenseitig immer wieder an diese Schwäche erinnern. Vor allem dann, wenn es komplexe Sachverhalte zu verstehen und Entscheidungen zu treffen gilt. Also praktisch jeden Tag.

Vielleicht bräuchten wir dazu irgendeine Art Ritual. Eine Gewohnheit, die uns regelmäßig daran erinnert, dass das, was wir für wahr und selbstverständlich und sonnenklar halten, höchstwahrscheinlich verzerrt ist. Weil eben der „Friede Gottes höher ist als alle Vernunft“.

Antje Schrupp (*1964)
Politikwissenschaftlerin und Journalistin

- 1 Interpretieren Sie das Bild im Zusammenhang mit einem christlichen Menschenbild.
- 2 Fassen Sie Schrupps Essay in drei Thesen zusammen und erläutern Sie diese.

- 3 Setzen Sie den Text in Beziehung zu Aspekten des Menschseins (biblisch, theologisch, philosophisch).
- 4 Nehmen Sie Stellung, ob und inwiefern christlicher Glaube als „kognitive Verzerrung“ bezeichnet werden könnte.

Bildnachweis

© 2024 IW Medien / iwd 3 – S. 28; © Deweer Gallery Estate Belgium // © VG Bild-Kunst, Bonn 2026 – S. 6; © Carola Faller-Barris / © VG Bild-Kunst, Bonn 2026 – S. 25; Getty Images Plus / iStockphoto, francescoch – S. 16, 18; - / iStockphoto, PeopleImages – S. 12 (2); - / iStockphoto, Jorm Sangsorn – S. 26; - / iStockphoto, SementsovaLesia – S. 12; - / iStockphoto, skyther5 – S. 15; - / iStockphoto, Sorapop – S. 12; Mauritius Images / Alamy Stock Photo, ARTGEN – Cover; picture-alliance / akg-images – S. 9; PIK / Potsdam Institute for Climate Impact Research – S. 30; Creation of God / Harmonia Rosales, 2017, 48" x 60," Courtesy of Harmonia Rosales – S. 10; Sven Schalenberg, Hahnheim // © VG Bild-Kunst, Bonn 2026 – S. 22; Schlorian Cartoons und Comics – S. 21; The Trust Test, 2012 © Duy Huynh – S. 32; © VAN HAM Kunstauktionen/Saša Fuis Photographie // © VG Bild-Kunst, Bonn 2026 – S. 6.

theologisch – Ausgabe NRW - Sek II		ISBN 978-3-661- / Bestellnr.
	Einführungsphase	79551-5
	click & study Digitale Ausgabe Einführungsphase	WEB 795511 Bestellbar auf www.ccbuchner.de
	Digitales Lehrermaterial click & teach Einzellizenz	WEB 795511 Diese und weitere Lizenzarten finden Sie auf www.ccbuchner.de .
	Qualifikationsphase	79553-9
	click & study Digitale Ausgabe Qualifikationsphase	WEB 795531 Bestellbar auf www.ccbuchner.de
	Digitales Lehrermaterial click & teach Einzellizenz	WEB 795532 Diese und weitere Lizenzarten finden Sie auf www.ccbuchner.de .



Unsere WebSeminare für Nordrhein-Westfalen

Wir unterstützen und begleiten Sie beim Umsetzen der aktuellen Kernlehrpläne – und das nicht nur mit unseren neuen Lehrwerken. Wir möchten Ihnen Anregungen bieten, Materialien vorstellen und Gelegenheit zum Gedankenaustausch geben.

Deshalb bieten wir Ihnen WebSeminare an, für die Sie auch eine Teilnahmebestätigung erhalten.

Natürlich finden Sie uns ebenfalls auf überregionalen Messen und Kongressen.

Wir freuen uns auf
spannende Veranstaltungen,
auf gute Gespräche und
vor allem auf Sie!



Detaillierte Informationen und Termine finden Sie auf
www.ccbuchner.de/veranstaltungen.



**Nichts mehr verpassen:
Unser Newsletter mit allen aktuellen Terminen**

Abonnieren Sie jetzt unseren Veranstaltungsnewsletter!
Damit sind Sie fächerübergreifend immer über die aktuellen Termine von
C.C.Buchner informiert und können sich Ihren Platz sichern.



Digitaler Unterricht mit C.C.Buchner

Das digitale Lehrmaterial **click & teach** und die digitale Ausgabe des Schulbuchs **click & study** bilden zusammen die ideale digitale Lehr- und Lernwelt: vielfältig im Angebot und einfach in der Bedienung. Für eine moderne und individuelle Unterrichtsgestaltung!



Mit **click & teach**, unserem Angebot für Lehrkräfte, kann der digitale Arbeitsplatz rund um das Lehrwerk von C.C.Buchner selbst gestaltet werden. Enthalten sind nicht nur die vollständige digitale Ausgabe des jeweiligen Schulbuchs, sondern auch nützliche Funktionen wie der Unterrichtsplaner sowie umfangreiches und perfekt abgestimmtes Zusatzmaterial wie Aufgabenlösungen, digitale Lernanwendungen, Hörtexte, Arbeitsblätter, didaktische Kommentare und vieles mehr.



Für Schülerinnen und Schüler bieten wir die digitale Ausgabe des Schulbuchs **click & study**. Im modernen und intuitiven Reader finden Lernende nicht nur die vollständige digitale Ausgabe und hilfreiche Werkzeuge, sondern auch direkten Zugriff auf zusätzliches Material, wie gestufte Hilfen oder Erklärvideos.



click & teach und **click & study** sind intelligent miteinander verknüpft: Mit dem Aufgabenpool, dem Forum und der Lerngruppenfunktion kann die Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden rein digital erfolgen. So sind **click & teach** und **click & study** die idealen Begleiter in der digitalen Lernwelt – vor, während und nach dem Unterricht.

Individuelle Lizenzierung

Egal ob für Einzelpersonen, das Kollegium oder die Schülerschaft – für **click & teach** und **click & study** gibt es für jeden Bedarf eine passende Lizenz. Bestellungen sind ausschließlich auf www.ccbuchner.de möglich. Die digitale Ausgabe **click & study** kann zudem über den Bildungslogin genutzt werden.



Einfache Verwaltung

Lehrkräfte, Lehrmittelverantwortliche und IT-Kräfte haben Zugang zum C.C.Buchner-Schulkonto. Damit können die digitalen Lehr- und Lernmittel **click & teach** und **click & study** an einem zentralen Ort vergünstigt erworben, verwaltet und dem Kollegium oder der Schülerschaft bereitgestellt werden.



Sie benötigen weitere Exemplare dieser Leseprobe* für Ihre Fachkonferenz?

1

Geben Sie auf www.ccbuchner.de die Bestellnummer **L79551** in die Suchleiste ein.

L79551



2

Legen Sie die kostenfreie Leseprobe (1 Exemplar pro Person) und ggf. weitere Produkte in Ihren **Warenkorb**.



3

Folgen Sie den weiteren Anweisungen, um den Bestellvorgang abzuschließen.

*Nur solange der Vorrat reicht.

Oder
direkt über:



Sie möchten mehr erfahren?



Blieben Sie immer auf dem Laufenden!
Abonnieren Sie jetzt unseren Newsletter für **Evangelische Religion** und unseren Veranstaltungsnewsletter auf www.ccbuchner.de!



Unser **Schulberatungsteam für Nordrhein-Westfalen** ist auch per Microsoft Teams erreichbar und bietet Ihnen individuelle WebSeminare sowie Präsentationen vor Ort (auf Anfrage inkl. Teilnahmebestätigung) an.



Thomas Linden

0171 6357092
linden@ccbuchner.de



Jutta Schneider

0175 3248279
schneider@ccbuchner.de



Jörn Thielke

0160 1728354
thielke@ccbuchner.de



L79551

C.C.Buchner Verlag | Laubanger 8 | 96052 Bamberg
Tel. +49 951 16098-200 | Fax +49 951 16098-270
service@ccbuchner.de | produktsicherheit@ccbuchner.de
www.ccbuchner.de | www.facebook.de/ccbuchner | www.instagram.com/ccbuchner

Stand: Februar 2026. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.